Diefe Jellung ericheint jede Woche Sonnabends.

Preis vierieljährlich burch die Poft bezogen 1,20 Mt. Eingetragen in die Poftzeitungslifte Jir. 6482.

# 

Ungelgenpreis: 50 Di. für die 3 gespatt. Defitzeile.

Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiker Deutschlands

Dofficeakonto: Ar. 858 15 Pofficeckami Sannover.

Verlag von A. Brep. Druck von E. A. S. Meifter & Ro., beibe in Bannover. Verantwortlicher Rebakteur: Buffa v'Riemann, Sannover. Rebaktionsschluß: Freitag morgen 9 Ubr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistr. 7, 2. Et. — Fernsprech-Anschluß Nord 3002.

#### Erhöhung des Reichsbankdiskonts und Wirtschaftslage.

In den letten Wochen haben fich Borgange auf dem Borfen- und Kapifalmarkt ereignet, welche die größte Auf merksamkeit der Gewerkschaften verdienen, Gelbst wenn wir nicht geneigt find an den Sturg der Borfenkurse und die Erhöhung des Diskonfs der Reichsbank allzu pessimistische Befürchtungen für die Wirtschaftsentwicklung zu knupfen und es ablehnen, sie als Anzeichen einer bereits rückläufigen Konjunkfurbewegung anzusehen, so kann boch nicht verkannt werden, daß sie auf den Konjunkturanstieg bemmend wirken mussen.

Gehen wir den Dingen der Zeitfolge nach. Nach einem beispiellosen ununterbrochenen - und zweifellos auch überfriebenen. Aufftieg der Borfenkurje feit Jahresbeginn 1926 stürzten diese am 13. Mai 1927 plöglich und auch für die Wirfschaftspresse ganz unerwartet in einem Ausmaße, wie ibn die Geschichte der schwärzesten deutschen Borsentage haum kennt. Der durchschnittliche Kursverlust nach dem Aktieninder des "Berliner Tageblatts" bewegt sich zwischen 15 bis 20 Prozent. Besonders hervorragende Spekulationspapiere verloren noch weit stärker, 3. B. Vereinigfe Glangftoff 150 Vunkte. Die in alle Börsengeheimnisse eingeweihte Wirtschaftspresse stand por einem Ratsel. Rur ein gang kleiner Rreis von Eingeweihfen, die Mitglieder der Stempelvereinigung der Berliner Banken, kannten die Urfachen des Börsenkrachs. (Daß an die Namen einiger dieser Finanzlenie fich Gerüchte knupfen, die zu untersuchen noch Gerichte und Chrengerichte fätig, sein werden, sei hier nur nebenbei erwähnt.) Der Reichsbankpräsident hatte am 12. Mai die Großbanken gezwungen, vielleicht durch Aberredung, wahrscheinlich aber durch ftarkere Druckmiffel, eine Willenserklarung gu veröffenklichen, in der gesagt wurde, daß 25 Prozent der von den Banken an die Börsenspekulation gewährten Kredite in den nächsten Wochen gekundigt werden sollten. Dem Kursffurz am fomargen Freitag folgten Wochen mit außerardentlich ftarken Borfenfcwankungen. Gegenwartig bat-fich die Börse schon wieder etwas beruhigt und die Aktienkurse stehen im allgemeinen bereits wieder höher als am schwarzen Freifag. Die Börsenspekulanken haben außerordenklich schwere Verlufte erliften. Daß der Haß der Leidfragenden dem Urheber des "Schachfunglücks" folgt, darf weiter nicht Wunder-

Ginge der Wellenschlag des Zusammenbruchs der Kurse nicht über die Grenze der Börse hinaus, bliebe er auf die Rreife der Borfenspekulanfen beschränkt, mare es eine Ungelegenheit, die nur die Borfe angeht, fo hatte die Arbeiterschaft keine Veranlassung, sich damit zu beschäftigen. Sie könnte fich begnügen, mit einer gewissen Schadenfreude festzustellen, daß es den Spekulanten recht geschehen ift, wenn sie einen derben Denkzetfel erhalten haben und ihre leichterworbenen Reichtumer wieder fahren laffen mußten. Befrachtungen über die moralische Berechtigung der Spekulation und des Borfenspiels erübrigen sich hierbei, denn beides gehört zum Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsform, und jeder Börsenspekulant betrachtet und achtet fich felbst als ehrbarer" Raufmann. Hinter dem erzwungenen Rückgang der Börsenkurse steht aber ein sehr ernstes Problem: der Kapitalmangel der deutschen Wirtschaft. Der Rückgang der Borsenkurse ist ein Symptom dafür. Noch schärfer fritt diese Tatsache diskonts. Am 11. Juni wurde der Reichsbankdiskont von 5 Bei dem vom Reichsbankpräsidenten ausgenbten Druck auf die Banken zur Einschränkung der Börsenkredife lief neben der Absicht, die Börsenspekulation im allgemeinen abzudämpfen, der Versuch einher, ohne Diskonferhöhung, nur durch Umleifung der Kredite von der Börsenspekulation gur produktiven Wirtschaft, über den Mangel an flüssigem Kapital hinwegzukommen, um der Wirkschaft die aus der Diskonkdes Faktors "Kapital" in der Produktion. Veränderungen im Reichsbankdiskonf müssen daher stefs die Wirfschaftsentwicklung beeinflussen. In Zeiten der aufsteigenden Kontunktur, in der wir uns jest befinden, wirkt die Diskonterhöhung wie ein Bremsklog. Für jeden Konjunkfuraufschwung ist billiger Kredit das erste Erfordernis. Da in den wichtigsten industriellen Konkurrenzländern der Zinsfuß für Kreditgeld weit niedriger sieht als in Dentschland, wird deutsche Industrie wesentlich verschlechtert. So befrägt zum Beispiel der Diskont der staatlichen Notenbanken in Holland 31/4 Prozent, in der Schweiz 31/4 Prozent, in den Bereinigfen Staaten 4 Prozent, in Schweden 4 Prozent, in England 414 Prozent, in Frankreich 5 Prozent, bei der Dentschen Reichsbank 6 Prozent.

Die Nichtbeachtung der zwingenden Gründe, die für die Er- Hockonjunktur entspricht. Troß seiner günstigen Entwicklung schrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde des ADGA.

teilen für die deutsche Wirtschaft geführt, als es die Diskonterhöhung mit sich bringt, nämlich zur Gefährdung der in den Produktionsprozes einzuschalten, hat sich infolge der Stabilität unferer Währung nober zur Verschärfung des Erhöhung des Reichsbankbiskonfs wesentlich verschlechtert. Kapitalmangels... In der sorgfältig stillsterfen Begründung, welche die Reichsbank für die Diskonterhöhung gab, wird zwar jede Gefahr für die Währungsstabilität bestritten: "Die Währungsfrage ift kein Problem. Problem ist lediglich die Wirtschaftsfrage. Verringert sich die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank, so wird der Notenumlauf eingeschränkt werden muffen. Die Reichsmark bleibt unter allen Umständen stabil, die

Frage ist immer nur, wieviel an stabilen Reichsmarknofen

REAL PARTIES AND A STATE OF THE PARTIES OF THE PART

#### Sträuben sollen wir uns..

Sträuben follen wir uns wider das Eisenjoch, dem der Gewohnheit Schmut Würde des Alters lieh -

> wen das steigende Licht grüßt, nie sehn' er die Nacht zurück!

Feigheit knechtet die Zeit, beuget der Nacken Kraft:

Wagt, owagt es mit mir, frei zu bekennen, was längst der kühnere Blick fah, längst allen im Busen lebt!

Beilig gelten der Zeit Rechte des Alters nur: Was da bestand vordem, heißt sie bestehenswett.

> beilig gelten der Zeit nicht Treupflichten des eigenen Sinns.

Sträuben wollen wir uns wider das Eifenjoch, dem der Gewohnheit Schmut Würde des

Alters liehwen das steigende Licht grüßt, nie febn' er die Nacht-zurück!

Otto Eric Bartleben.

EXPERIENCE PROPERTY AND A PROPERTY A

die Reichsbank der Wirtschaft im Wege des Kredits guführen kann." Scheidet die Gefährdung der Währung nach der Ansicht Dr. Schachts völlig aus, so bleibt nur die Frage der ausreichenden Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft zu losen. Zu welchem Ernst hier die Sachlage bereifs gediehen ist, zeigt die Tatsache, daß nach der offiziellen Begründung der Diskonferhöhung der gesamte Devisenbesig der ber Berfeidigung ihrer herrschaft vor. Vom Standpunkt der in unseren Gesichtskreis durch die Erhöhung des Reichsbank- Reichsbank feit Jahresbeginn um rund eine Milliarde Reichsmark abgenommen hat. 2018 auf 6 Prozent heraufgesett, nachdem am 11. Januar 1927 die Deckung für die Notenausgabe sind an Stelle der ausren der Wirtschaft freudig begrüßte Herabsetzung erfolgt war. landischen Devisen inlandische Wechsel getrefen, deren Befrag sich seit Anfang Februar bis Anfang Juni von 1378 Millionen auf 2338 Millionen, also fast um 1 Milliarde Mark gesteigert hat, was eine außerordenkliche Anspannung der Kreditgewährung der Reichsbank bedeutet. Die erhoffte Wirkung der Diskonferhöhung auf die deutsche Kapikalversorgung soll nun sein, daß durch die Erhöhung des allgemeinen Jinsniveaus ein größerer Zusluß ausländischen Kapitals auf den erhöhung erwachsenen Schwierigkeifen ju ersparen. Erhöhung dentschen Geldmarkt gelangt und ausreichende Versorgung des Reichsbankdiskonfs bedeutet allgemeine Verfeuerung des der deutschen Wirkschaft mit Kapikal ermöglicht, wenn auch zu Kredifs, Erhöhung der Zinsfage und damit die Verfeuerung höheren Zinsen. Die deutsche Wirtschaft ift nach der durch Krieg und Inflation herbeigeführten Kapikalsvernichtung immer noch auf die Zusuhr ausländischen Kapitals angewiesen. Trop allen wirtschaftlichen Fortschrifts ist ihre Versorgung mit Eigenkapifal immer noch ungenügend, zumal die Reparafionsverpflichtungen einen wachsenden Kapitalabiluß aus der deutschen Wirtschaft erzwingen und unzweckmäßige Berwendung des Vorhandenen den Kapikalmangel erhöhen.

Die Erhöhung des Bankdiskonts in einer Zeit des wirk die Weltbewerbsmöglichkeit auf dem Weltmarkt für die schaftlichen Aufstiegs muß naturgemäß dampsend und hemmend auf das Ausmaß der Konjunkturwelle wirken, was wiederum ungünstige Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt und auf den Beschäftigungsgrad der Industrie ausüben muß. Und hier ist derjenige Punkt, der die wirtschaftlichen Belange der Arbeiterschaft mit der Diskontpolitik der Reichsbank und mit den Vorgangen auf dem Kapitalmarkt verknüpft. Noch Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Erhöhung des find wir weit davon entfernt, auf dem Arbeitsmarkt einen Reichsbankdiskonfs eine finanzpolitische Aoswendigkeit war. Zustand erreicht zu haben, der unserer Auffassung von einer

höhung sprachen, hätte wahrscheinlich zu noch größeren Nach- auch im letzten Monaf ist immer noch eine Reservearmee von einer Million Arbeitslosen vorhanden. Die Aussicht, sie alle

#### Wie Herr v. Borsig sich die "Volksgemeinschaft" de .....

Berr Ernft von Borfig, Mitbesither eines fehr großen und eines der altesten Industrieunfernehmen Deutschlands, Borsigender der "Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbande", Vorsitzender des Verbandes Berliner Metallindustriellen, Mitglied des Prasidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie usw., hat vor wenigen Tagen in der "Deutschen Gesellschaft" eine Rede gehalten, worin er sich gegen die staatliche Sozialversicherung aussprach, die den Arbeiter zur Bequemlichkeit erziehe, den Sparbefrieb lähme und für die Lebensauffassung und Denkart des Arbeiters höchst ichablich fei. Wir nehmen ihm diefes nicht libel. Er hat als sehr kurzsichtiger Unternehmerverfreter gesprochen. Nach den vorliegenden Berichten hat er dabei die außerste Schlußfolgerung seiner sozialen Auffassung gezogen und gesagt: Dhne staatliche Fürsorge gehen vielleicht 50000 Menschen zugrunde, aber 5000 könnten dann wenigstens Werte schaffen." Als Menichen, denen das Mifleid mit allem, was hilflos und schwach, ein wesenflicher Teil ihres angeborenen Charakters ift, bedanern wir, daß eine solche Außerung aus dem Munde eines Mitmenschen fallen konnte. Diese Außerung offenbart einen solchen Grad sozialer Härfe und Mitseidlosigkeit, daß man sie sich nicht anders erklären kann, als wenn man annimmf: Hier hat nicht der Mensch v. Borfig, der Sohn seiner Muffer, der Bater feiner Kinder gesprochen, fondern der Führer und Unwalt der Kapitalistenklaffe, der Stratege des Rlaffenkampfes, dem ein Rampf für die Vorrechte feiner Klasse jedes, auch das brutalfte Mittel jur Verfeidigung recht ift. Der Sag atmet machiavelliftischen Geiff.

Als Verfrefer einer Arbeiterorganisation, als Anhänger einer Gesellschaftsordnung, in der es keine Herrenkaste gibt, nehmen wir Anlag, unseren Freunden die tucksichtslose soziale Brufalität der Kapitalistenklasse aufzuzeigen, der sie im Kampf um ihre Vorherrschaft fähig ist.

In der Nähe des Herrn von Borfig sind eine ganze Reihe von Leuten, die ftandig das Wort von "Volksgemeinschaft" im Munde führen. Berfrägt fich auch nur der leifeste Bebanke einer "Volksgemeinschaft" mit fozialen Grundfagen, wie sie Herr von Borfig Ausdruck gegeben hat? Wenn wir dem Begriff "Bolksgemeinschaft" einen Sinn geben, so doch nur den, daß er in erster Linie Schutz und Rilfe für Aife, Kranke und Schwache bedeutet. Ist in dieser aufdringlichen Propaganda für "Bolksgemeinschaft" und "Werksgemeinschaft" nicht sehr viel Heuchelei? Da schwaßen die Herren Professoren im "Alrbeitgeber" fo unendlich viel über soziale Berjöhnung der Klassen, über die Heilung der "großen Wunde", mahrend ihr Herr und Meister kaltlachelnd die Dokfrin sozialer Brutalität verkündet.

Man wirft den Bolschewisten grausame Brufalität in Menschlichkeit gewiß mit gutem Recht. Aber kein noch so doktrinarer Bolichewist hat einen solchen granfamen Sag ausgesprochen, daß es besser sei, wenn 50 000 hilflose Menschen zugrunde gehen, damit 5000 Menschen besser leben und schaffen könnten.

Herr von Borfig schrieb vor wenigen Monaten in der Borfig-Zeifung": "Worfe konnen viel verderben." Der Sag könnte für diesen Fall zutreffen.

#### Die Berufskrankheiten.

Ihre Bekampfung durch die Gewerkschaften, Von J. A. Meyer-Brodnig.

Ein englischer Gelehrfer baf einmal die Bernfekrankheifen das francige "Privileg" der Arbeiterschaft genannt. Er bezeichnet dieses zweiselhafte Standesvorrecht als das negative Gegenstück zu den gesundheitlichen Vorfeilen, welche in der bürgerlichen Gesellschaft den Trägern von Macht und Reichtum gegeben sind. Neben den übrigen Nachteilen ihrer sozialen Lage hat die Arbeiterschaft unter den speziellen Gesundheifsschädigungen zu leiden, welche die Eigenarten des Produktionsprozesses und die verwendeten Maferialien verursachen.

Der Begriff ber Berufskrankheit erscheint eindentig be-Kimmt, wenn man 3. B. an den Krebs der Teerarbeiter, an das Armezittern des Quecksilberarbeiters an den Glasbläser-

\* Mit Genehmigung der Schriftleifung aus "Arbeit", Zeif-

ftar, an Bleilahmungen ober an die Beifteskrankhelt der mit Brommefhyl Arbeifenben benkt. Schwieriger wird es icon bet allgemeinen Berufsichäbigungen, wo bie Giffigkeif bes Arbeitsmaterials keine Rolle spielt, bei den Krampfadern und Anieverbiegungen der ffebenden Berufe 3. 3. oder bet Lungenkrankbeit in Staubberufen. Sier läßt fich im Einzelfall ber Raufalzujammenhang zwifden Befundheitsichaden und Safig. keit schwer nachweisen, ba berartige Rrankheifen auch in ber übrigen Bevolkerung häufig find.

Je uncharakteristischer das klinische Krankheitsbild sich darffellt, je weniger die Klarffellung des Jusammenhanges mit den Tätigkeitsart möglich ift, besto größer wird die Bedeutung ftafistischer Forschung, welche über die Krankheitshäufigkeit

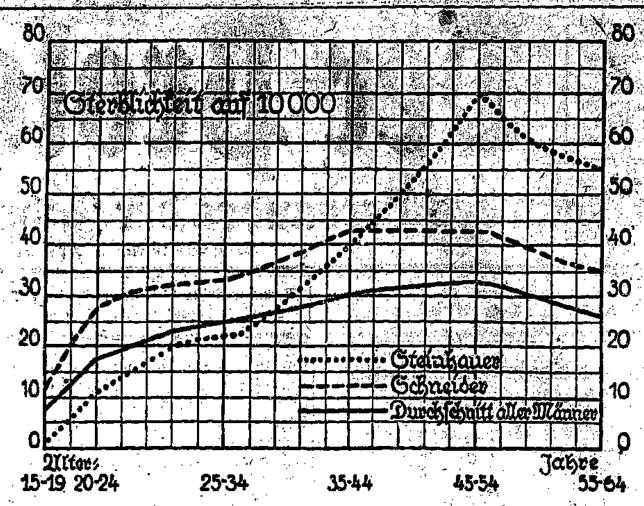
in bestimmten Berufen Auffclug gibt."

In der Tat war auch der Begriff der Berufskrankheiten zunächst ein rein fratistifcher. Die Rrankenkassen unternahmen auf Grund ihres großen Majerials diese mühevolle und koffspielige Arbeit, und es ent-Kand außer anderen als größte die berühmt gewordene Statiftik über die Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse der Leipziger Oriskrankenkasse. Wenn man nun allgemeine Soluffe zur Frage Beruf und Krankheif aus ihr nicht ziehen kann, ja zu handgreiflich falschen, die Tatsachen häufig auf den Roof stellenden Ergebnissen kommt, so ist der Grund hierfür zum Teil in der besonderen Art der Krankenkassenunferlagen gu luchen. Der Berficherte hat nach 26wöchiger Krankheit keinen Anspruch mehr an die Kasse und scheidef aus der Statistik aus. Sein etwa spater erfolgter Tod wird nicht mitgezählt. Aus dem gleichen Grunde erscheinen alle dronischen Krankheifen in ihrer fatistischen Spiegelung verzerrt. Ferner bleibt die Flukknation der Arbeiterschaft unberücksichtigt, so daß eine durch einen früheren Beruf erworbene Krankheit in einem anderen mitgegählt wird. Von großer Bedeufung für die Ergebnisse der Statistik ift es weifer, ob sich eine Arbeit noch bei durch Krankheif verminderfer Leiftungsfähigkeit durchführen läßt. Maurer muffen sich schon bei geringeren Beschwerden krank melden und sich früher arbeitsunfähig fählen als Bureauangestellte. So hat Teleky darauf hingewiesen, daß auf 1000 mannliche versicherungspflichtige Perfonen der Leipziger Orfskrankenkaffe von 25—34.Jahren treffen:

Krantheitsfälle Krantheitstage Tobesfälle Bureau- und Konforarbeiter . zwar 645 zwar 11 694 Maurer, hilfsorbeiler . . nur 195 nur 4702 aber 6,88

Statistisch ist daraus zu schließen, daß Bureauarbeit zwar nur ein Driffel der Krankheisstage im Gefolge haf wie Bauarbeit, aber sast doppelt sooft ködliche Krankheit erzeugt also zu kurzen, aber gefährlichen Krankheisen Anlaß gibt. Ein offensichtlicher Fehlschluß!

Die Statistik, welche sich darauf beschränken muß, lediglich Anssagen über die Häufigkeit von bestimmten Gesundheitsschäden in gleichen Berufen zu machen, kann den Begriff der Berufskrankheifen nicht fest umreißen. Andere Gesichtspunkte, melde für die Beziehung von Beruf und Krankheit entscheidend sind, trefen hinzu. Es kommt auf die allgemeinen sozialen Berhälfnisse an und viel mehr noch auf den unfer der Bezeichnung Selbstanslese in der Arbeiterschaft jeder Berufskotegorie bekannten Vorgang. Dies trifft besonders für diejenigen Berufe zu, welche die körperlich



in den körperlich weniger anstrengenden Berufen (eiwa bei den Schneidern, Friseuren) aus den gleichen Granden im umgekehrten Sinne die gefundheiflich v giger widerstandsfähigen Konffifutionen.

Für die Scheidung ber beim Auftreten von Berufskrankbeifen wirksamen Faktoren, nämlich ungunftiger Berufsauslese und schlechter sozialer Lage einerseits und krankmachender Wirkung von gefährlichem Arbeitsmaferial andererseits, diene als Beispiel die Tuberkulose als Berufskrankheit.

Wir sehen in der graphischen Darstellung "Die englische Berufsstatistik, Tuberkulosesterblichkeit 1900 bis 1902" durchschniftliche Tuberkulosesterblichkeit aller Manner, die langfam bis zum 50. Lebensjahr ansteigt, um dann abzufallen. Die Sterblichkeit der Schneider zeigt eine böhere Kurve. Sie ist in allen Lebensaltern höher als die normale. Die Tuberkulosefferblichkeit der Steinhauer, bei welchen die Einasmung des scharskantigen Steinstaubes durch Verlegungen der Bronchialschleimhäute die Eingangspforte für die Tuberkelinfektion erst schafft, liegt efwa bis zum 33. Lebensjahre unfer der normalen, steigt dann raich an und half sich im weiteren Verlauf weit über ihr. Die Tuberkulose der Steinhauer ift eine Bernfskrankheit im engeren Sinne.

In diesen drei Aurven haben wir die verschiedenen Möglichkeifen des Zusammenhanges zwischen Beruf und Krankheif vor Augen. Man muß wohl als vermutliche Ursache der großen Tuberkulosehäufigkeit bei Schneidern den ftandigen Aufenthalt in geschloffenen Raumen und bie hockende Salfung diefer Berufsarf mit in Befracht gieben. Wesenklich aber scheinen die schlechte soziale Lage dieser Berufsschicht und die ungunftige Berufsauslese zu sein.

Amerika. Ihre Rechilofigkeit war so groß, daß, wenn der

ben Eisenarbeitern ober Kohlenhauern), dagegen häufen sich ererbien gesundheitlichen und konstitutionellen Voraussehungen für die Berufswahl für den Sohn gegeben sind, wie sie es für den Vater waren. Der Sohn erbt nicht nur den Beruf des Vaters, fondern auch feine ungunftige Körperbeschaffenheit. und Krankheitsbereitschaft.

> Für die Tertilindustrie im sachsischen Erzgebirge ist es bekannt, daß sich ihre Arbeiterschaft aus tuberkulös stark verseuchten Familien zusammensetzt, wo die Kinder schon die Infektion empfangen. Diese fordert ihre Opser im frühen Allfer und wir seben daher in allen Berusen mit ungunftiger Auslese und Erblichkeit bie Tuberkulosemorfalitäf schon in jängeren Jahren eine abnorme Höhe erreichen und auch in den höheren Lebensalfern über der normalen liegen. Dieser Zusammenhang wird wohl auch für die Schneider der obigen englischen Statiftik gelten.

Anders liegt es bei der Sterblichkeitskurve der Steinhauer. Dieser Beruf, der gufe körperliche Anlagen fordett, bat eine gunffige selbsttätige Berufsanslese; er wird vorwiegend von kräftigen jungen Menichen erwählt und kann. auch nur bei gufen Körperkräften ffanbig ausgeübt werden. So ist auch, bevor die schädigende Staubwirkung in den höheren Lebensalfern jur Gelfung kommt, die Sterblichkeit der Steinhauer besonders niedrig. Erst nachdem die besonderen krankmachenden Folgen des lpigen Gesteinstaubes sich auswirken, steigt sie zu ungewöhnlicher Höhe an. Wir haben es in diesem Falle mif einer spezifischen Lungenschädigung durch den Beruf (Steinstaub) zu fun, froß allgemein gunftigeren körperlichen Vorausfegungen bei den Steinbauern.

Man erkennt, wie kompliziert der Zusammenhang zwischen Berufsschicht und Krankheit sein kann. Jedenfalls genugt es keineswegs, um eine Arf der gewerblichen Täfigkeif als mehr größten Anstrengungen oder auch die geringsten erfordern. Aus Einmal mablen sich mit Borliebe Schmachliche diesen Beruf; oder weniger schädlich hinzustellen, wenn man auf Grund den schweren Berufen nämlich werden bald die Schwächlichen ferner muß man auch daran denken, daß hänfig der Beruf von Krankenkassenstalistiken, welche die Häusigkeit der Erdurch Krankheit oder Minderleistung ausgeschieden (etwa bei des Vafers maßgebend für den Sohn ist und somit die gleichen krankungen bestimmter Organissteme mit dem Durchschnist

#### Was die gewerkschaftliche Organisation zu leisten vermag.

. . . Mirgends aber kann man denslicher seben, mas ge merkschaftliche Organisation zu leisten vermag, als bei dem ftingsten Zweige der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung, ber sich mabhängig von der American Federation of Labor und zem Teil im Kampfe mit ihr entwickelte, konzenfrierter, schwangvoller, Kürmischer, rodikaler: bei der Gewerkschaft der Ronfektionsarbeiter und arbeiterinnen, dem Amalgamated Clothing Workers of America. Denn die Menschen, um die es sich hier handelte, waren nicht die gehobenen amerikanischen Arbeiter mit dem eingewurzelten Anspruch auf den amerikanischen Standard. Sie waren Rand, ängerster Rand - wirklich der unterste Boden der am schwersten Unterdrücklen, am härfesten Ausgebenkeien. In Neugork, wo diese Konfektionsindustrie von mehreren Tansend mittlerer und kleiner Fabrikanten befrieben wird, sind es vor allem die eingewandersen tussischen Jaden, zu denen dann späser auch noch die eingewanderfen Ifaliener ffießen; in Chikago, dem zweisen Zenfrum, wo gerode umgekehrt diese Industrie hochkonzenteiert ist unter der Leitung von vier oder fünf großen Firmen wif riesigen Fabriken, besteht diese Arbeiterschaft ans einem follen Gemisch von Einwanderern aus allen denkbaren Bölkern: vierzig Sprachen werden in den Versammlungen dieser Menschen gesprochen, und wenn sie auf Phosographien ippische Köpfe dieser Mädchen und Männer zuder oftenropäischen Bölkerkunde: Polen, Lifaver, Ungarn, Juden Armen: Tichechen Isoliener, Ukrainer, Aussen, Cloweken, Inchen, das alles und noch mehr ist da vereint! Joseph Schlosberg hat in einer Geschichse seiner Organigehörfe, die da sechzehn, achtzehn Stunden am Tage sur Schwissinkem, unter dem sie ausgepreht wurden, sur siel die Mehrzahl der übrigen Industrien, die jest das gleiche

Schwikmeister, der Contractor, am Wochenende mit den Lohngeldern verschwand, die Arbeiter umsonft gearbeilet hatten: der Fabrikant, der ihre Arbeit empfing, kannte sie nicht; er kannte nur den Schwikmeister und war für dessen Unredlichkeit nicht haftbar. Sie aber waren fremd im fremden Lande, ohne Anwalt und ohne Helfer. Für die amerikanische Arbeiterbewegung waren sie der mikachtete Auswurf, von dem man nichts weiter wußte, als daß er billig arbeitete, um den Amerikanern die Löhne zu drücken. Wie sie es hatten anfangen sollen, ihre Arbeitskraft teuer zu verkaufen, sagle ihnen niemand. Und sie selber wukten es nicht, denn sie kamen ja aus dem zarischen Rufland, dem Lande der Unferdrückung, ohne Preffreiheit, ohne Retefreiheit, ohne Ver, umlungsfreiheit, ohne Koalifionsrecht und ohne Arbeilerorganisation. Hier und da machte sich die Verzweiflung in wilden Streiks Luft: verloren die Arbeiter, so war es vur schlimmer als zwor; gewannen sie, so wurde es auch nicht bester als vorher, denn bei dem Saisoncharakter der Arbeit vermochten sie den Erfolg nicht festzuhalten; sie kannsen die Regeln des gewerkschaftlichen Kampfes nicht. Dann half ihnen die russische Revolution von 1905: ihr Scheitern sührte eine neve Schicht ruspischer Flüchtlinge nech Amerika, die durch die Schule der europäischen Arbeiserbewegung gegangen waren. Und allmählich lernsen sie die Kunft des Kampfes. Führer aus ihren eigenen Acihen wuchsen heran. Ein großer Streik in Chikago 1911 führte 34 einem ersten wichtigen Teilerfolge. Rach einem weiteren fammenfiellen. ja fieht es ans wie Tafeln aus einem Lehrbuch schweren Kampfe in Newpork 1913 festigte sich auch da die Organisation. Ein Jahr darauf, 1914, murden die Amalgamated Clothing Workers konstituiert und in allen solgenden Kämpsen behanptet: der Gieg war errungen. 1913 noch ohne Organisation, umfaßte die Gewerkschaft 1915 schon 38 000 sation das Leben und den Kampf dieser Menschen vor allem Mitglieder, 1918 81 000 und 1920 177 000. Und wenn sie, în dem Remorker Sheifo geschildert; da er selber zu ihnen wie die ganze Gewerkschafishewegung in den Jahren donach and einen Teil dieses rapiden Juwachses wieder verlor, so elemden Lohn in einem Keller bei elendem Lichte, in elender woren es 1923 doch noch immer 183 600 — bei einer Gesamt-Luft ap der Aahmaichine hocksen, so kann er auf ein paar arbeilerzahl von damals 165 080 bis 175 000 in der Industrie Seifen sehr gut die Stummung dieser enstisch-südischen Kon- war also auch jetzt noch der für Amerika aucherordenklich hohe feklionserkeiter im Aenporker Sheliokeller wiedergeben, diese Prozentsah von soft 80 Prozent in der Gewerkschaft. Wischung wu verweiseller Hillosigkeit und heisem Willen Dieser Stärke der Gewerkschaft entspricht w menschenwirdigem Dasein. Es ift das Milien, aus dem die Hebung des Lebensstandards ihrer Mif. "Herr Fellwarff" fich brufal, gewissenlos, genukgierig glieder. War in den Fabriken 1911 noch die 54-Stundenemporarbeitete — die es Milien, das seit ein paar Johren Woche die Regel, über die hinaus ein sehr großer Teil der durch die Organisation der Amaigamated Clothing Workers Airbeifer sogar 56 Stunden zu arbeiten gezwungen war, so fatfachlich sauert worden if. Bis dahin reprasentierte das haben sie jest die 41-Stunden-Woche durchgesest, lange bevor

erreicht haben, dazu gelangt mar. Roch draftischer bei den Löhnen: 1911 ermiffelte eine amfliche Untersuchung ben Durchschniffswochenlohn bei voller Beschäffigung mif 12,30 Dollar, 1922 aber mif 31,91 Dollar; im Frühjahr 1925 stellte sich in Chikago der farifliche Durchschniffsmochenlohn für den Konfektionsarbeiter auf 42,93 Dollar, für die Arbeiterin auf 32,87 Dollar und für den Gesamtdurchschniff der in der Industrie Beschäftigten auf 37,90 Dollar für die vollausgenutse Arbeitswoche; auch wenn man in Anschlag bringt, daß hier mit durchichnittlich drei Monaten verkürzfer Arbeitszeit gerechnet werden muß, zeigt sich die gang außerordenkliche Hebung des Niveaus. Und das Materielle ist es nicht allein. In dieser Industrie, in der es bis 1911 noch nicht den leifeften Unfag eines Arbeiterrechtes gab, ift im Laufe eines Jahrzehnis das umfassendste System einer Arbeitsverfassung ausgebauf morden, das es in Umerika überhaupt gibf: mit Berfrefern der Arbeiter durch gewerkschaftliche Verfrauensleufe in den Fabriken, mit bis in die Einzelheiten gehenden Tarifverfragen und unparfeischen Schiedsgerichtsinstanzen für beren Durchführung und für die Schlichfung von Streifigkeifen bei der Auslegung, mit Fonds für die Arbeitslosenunterftugung, die durch neufrale Verwalfung gesichert find, und anderem mehr. Das Stärkste ist doch die seelische Wandlung im Laufe dieses einen Jahrzehnfs. "Vorher", so idreibt der Präsident der Gewerkschaft, Sidnen Sillman, waren wir Arbeiter, wenig gefürchtet, kaum verstanden und niemals geachfet, ohne Macht, unsere Rechte zu verfeibigen, und ohne Verantworflichkeit für irgendwelche Rechie. Arbeiter ohne eine Stimme in der Verwaltung der Industrie, allenfalls fähig zu einer Guerillakriegführung, aber unfähig, aus einem zufällig errungenen Siege irgend etwas zu machen. Arbeiter und weifer nichts. Hente sind wir Bürger der Industrie, geachtef, selbstbewußt, verantworflich für uns selbet und für die Industrie. Bürger der Industrie mit einem klaren Blick für die Möglicheifen und ihre Grenzen, mit einem scharfen, frischen Geist und einer Organisation, anpassungsfabig für alle Gelegenheiten und alle Möglichkeiten . . . Das Gelbstvertrauen, das unsere Mitglieder gewonnen haben, die Würdigung ihrer eigenen Stärke und das Krafigefühl, das unfere Gewerkschaft unferen 150 000 Mifgliedern einpflanzfe, ift unfer gewaltiger, nicht zu unterschätzender Beifrag zu dem Befige diefer Nation."

Aus dem febr empfehlenswerten Amerikabuch von Dr. Arfur Feiler: "Amerika und Europa." Buchverlag der Frankf. 3ig."

vergleichen ohne Beachtung der anderen Faktoren: allgemeine joziale Lage und selbstätige Berufsanziele, ein Urteil sbgibl, Man kame namlich fo etwa bel den Roblenbagern. welche eine verhältnismäßig geringe inberkuloje Arankheitssiffer aufweisen, zw dem überraschen Resulfate, baß Roblenstaub por Luberkulose schiffe. Die oben angeführten Taifacen ber vergleichsweise gunftigen gefundheitlichen Lage der Bergarbeiter haben ihren Grund felbstverftandlich in ber felbstidtigen Auslese unter der langere Zeit bei ber glolchen Tätigkeit bleibenden Arbeiterschaft. Die Kranken manbern in andere Berufe und werden bei den Roblenarbeifern nicht mitgezählt. Die Statistik ergibt daber gunftige Gefundheitsverbalfnisse als Resultat. Das gleiche leiftet die fest langer Beit eingeführte ärziliche Untersuchung bei der Arbeitereinstellung in Eisenbahnbetriebswerkftatten, die fich in ihren Erkrankungsziffern vorteilhaft von ähnlichen Metallbefrieben Aber die Bedeutung einer guten Haushälterin und Sachverwalterin unterscheiden. Herner nicht etwa hygienisch für die Sicherung und Verteilung der Früchte des Erwerbs ist wohl günstigere Arbeitsbedingungen als Ursache angenommen Sinn. Nach dem Stande der heutigen Erziehung ist dieses eine werden, sondern vielmehr die Berufsauslese burch arztliche. Untersuchung bei der Ginftellung.

#### Mehr Schutz der weiblichen Arbeitskraft.

Die weibliche Arbeitskraft-bedarf im Erwerbsleben eines gang besonderen Schuges, weil sie den mit der gewerblichen Arbeit verbundenen Gefahren in erheblich ftarkerem Mage ausgeseht ift als die mannliche Arbeitskraft. Die Gesetzebung hat ihr bis auf den heutigen Lag den ausreichenden Schut noch nicht gewährt. Der weibliche Organismus ist an sich gegen große Anstrengungen, gegen Abermäßig langes Stehen und Sigen, gegen schwere Arbeit mit Staubentwicklung, gegen die Gefahren ber Arbeit mit giffigen Stoffen weniger widerstandsfähig als der mannliche. Berringeri wird diese Widerstandskraft durch die in gewissen Zeifabschnitten einfreienden Veranderungen im Organismus des weiblichen Korpers, die eine stärkere Empfindlichkeit, für gesundheitliche Schädl-Arbeitskraft in erster Linie gewisse Arten von Arbeit, Arbeit keltswürde erkämpft. Darum, arbeitende Frauen und Raumen mit schlechter Bentilation und Nachfarbeit. Ju den be- Berbande der Fabrikarbeiter Denischlande ans son komberen gesundheislichen Nachfeilen die den erwarbeitert. In Berbande der Fabrikarbeiter Denischlande ans sonderen gesundheitlichen Nachteilen, die den erwerbstätigen Frauen und Mabchen aus der Berussarbeit erwachsen, kommt die Gefahr ber Aberanstrengung durch die Sausarbeit hingu. Die meiffen berufstätigen Frauen und Mabchen haben neben ihrer Berufsarbeit noch ein reichliches Maß hauslicher Arbeit zu verrichten. Aus den hier nur kurg angedeuteten Tatfachen ergibt fich mit folgerichtiger Rotwendigkeit, daß die weibliche Arbeitskraft eines größeren Mages von Schuffes bedarf, als ihr bisher zusell wurde. Hierfür sprechen auch bevolkerungspolitische Granbe. Auf ber Befundheit bes weib. lichen Geschlechts beruht die Gesundheit der kommenden Generation. Die Frau ift die Trägerin der Jukunft.

Die gewerbliche Frauenarbeit gänzlich zu verbiefen nach dem Grundsat; die Frau gehört ins Haus, dürste wegen der damif verbundenen Kürzung des Familieneinkommens und auch aus anderen Grunden nicht durchführbar fein, zumal die Enflohnung der mannlichen Arbeitskraft in Deutschland febr ungureichend ift. Ermittelungen über die Urfache ber Fabrikarbeit ber Frauen haben regelmäßig ergeben, daß es zumeist wirtschaftliche Notlage war, welche die Frauen zur Arbeit in der Fabrik veranlaßte. In den meiffen Fallen wurden Rrankheit, Arbeitstofigkeit des Mannes, übergroße Kinderzahl bei ungenügendem Verdiemst des Ernährers als Anlaß für die gewerbliche Arbeit der Chefrau fesigestellt.

Die Bedeufung der Frauenarbeit für unfere Wirtichaft fleigt von Jahr gu Jahr. Die Jahl ber erwerbstätigen Frauen (einsch) Wienflosten) betrug nach den verschiedenen Berufszählungen in werdsunfahigen um 2 gestiegen. Die Jiffern der dauernd kommen 168 Fälle aus dem Vorjahre. Hierron wurden zu-Dentichland

5 541,517, ader 24,2 Projent der Bevolkerung 6 578 550 ober 24,9 Prozent ber Bevolkerung 8 500 548 ober 80,5 Projent ber Bevolkerung 11.477 684 ober 85,8 Prozent der Bevolkerung

Im Jahre 1925 hat nach ber Berufsjählung die Jahl der gewerblich iciligen Frauen viel ftarker zugenommen als die der mannlichen. Während die Zahl der mannlichen Erwerbstätigen nur eine Junahme von 28,8 Prozent zeigte, ftleg die Jahl ber weiblichen Erwerbstätigen um 85,0 Prozent, Nach ber jest durchgeführten industriellen Rationalisterung ist jedoch anzunehmen, daß ber Anteil der welblichen Arbeitskrafte noch weit größer ift als fur Zelt ber lehten Berufsjählung da bie Unternehmer nach der Rationalisterung in vielen Industriezweigen, wo es irgend angangig iff, der billigeren weiblichen Arbeitskraft ben Vorzug geben.

Die angesührten berufsstatiftischen Johlen reichen aber bei weltem nicht aus, um die Bedeutung der Frauenerwerbearbeit für unfer heutiges Wirkschaftsleben neblikrend darzulegen. Es kommen noch eine Reibe febr wichtiger Dinge bingu, Die fich aber nicht gut in Jahlen bringen laffen. Vor allem gekort dazu ihre Tätigheit als Hausfrau. Aufgabe, die keineswegs einfach ist. Erwerben ist leichter als Er-

In engen 3 ammenhange mit der Hausfrauenarbeit ficht ber boffe Beruf der Frau als Gaftin, durch ein geordnetes, liebepolles Heim dem Mann den Kampf für die Erhaltung der Familie zu erleichtern, ihm als freuer Hausgenoffe in guten und bosen Lagen in der Familie beizustehen, ihn durch Rat und Lat in seinem schweren Wirtschaftskampse zu unterftugen, ihn zu edler Gemeinschaftsarbett mit feinen Alrbeitsbrudern für feine Rlaffe gu begeiftern. Gine hobe Aufgabe fallt ber Frau ju: den geiftigen und fifflichen Befigftand der Familie zu fordern, zu hegen und zu pflegen, eine Lat, die dem Manne Erholung und Starkung zu neuer Arbeit bringen soll.

All diese wirfschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben, die bas Schicksal ber arbeitenben Frau ftellt, die Verhesserung der wirfchastlichen Lage der Familie durch Erwerbsarbeit, die Erziehung ihrer Kinder, die Sorge um das körperliche geistige und siffliche Wohl der Familie, fie werden um fo erfo'greicher fein, je größer der Ginfluß der Gewerkichaften in der Wirtichaft, im Betriebe, in Staat und Gemeinde ift. Einigig und allein die Gewerkschaft ift es die der anbeitenden Frau Schufgegen übermäßige Ausbeutung, Soug gegen die Gefahren der Arbett, ausreichende Entlohnung, hurze Ar-

D. Beriwig.

#### Nahrungsmittel-Industrie

#### Unfallschut in der Nahrungsmittelinduffrie.

Im Berichtsjahre wurden 12 768 (10 888) Unfälle gemeldet. Von diesen waren 985 (906) entschädigungspflichtig. 49 (52) dieser/Unfälle haffen födlichen Ausgang, 2 (0) dauernd völlige, 83 (115) dauernd feilweise und 851 (739) vorübergehende Erwerbsunfähigkeit gur Folge.

Zunächst fällt auf, daß die Zahl der gemeldeten Unfälle um annähernd 2000 gegenither dem Vorjahre geftiegen ift. Wohl ist auch die Jahl der angemeldeten Betriebe und die Zahl der Beschäftigten gestlegen, die Zahl der Unfälle aberin einem weit höherem Prozentsag als die Zahl der Bersicherfen. Eine entsprechende Steigerung ift auch bei ben entschädigungspflichtigen Unfällen vorhanden. Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgang ift gegenüber dem Vorjahre um 6 gefunken, dafür ist aber die Zahl der dauernd völlig Er- jahre gegen 869 Bescheide Berufung eingelegt ift. Dazu

Rückgang auf, dagegen ist aber die Ziffer der vorübergehend Erwerbsunfähigen bedeufend gestiegen. Auf 1000 versicherse Personen entfallen 29,17 gemeldete, 2,25 entschädigungspflichtige und 0,11 föbliche Unfälle.

Allgemeine Angaben über die Schuldfrage an den Unfällen sehlen in blejem Jahre in dem Bericht. Man könnte darin einen Mangel erblicken, wenn die Schuldfrage in den früheren Berichten immer unparfeilich ermittelt worden wäre. Dieses ist indes bei der Einstellung unserer Behörde und bei der Einstellung der Arbeitgeber oft unmöglich. Versuchen doch die Arheitgeber, einen möglichst großen Teil Schuld an den Unfällen der Arbeiterschaft aufzuhalsen. Da das nun einmal so ist, geben spezialisierte Angaben über die Schuldfrage kaum ein genaues Bild. Der Bericht jagt aber wörflich:

Nach übereinstimmender Ansicht ber technischen Aufsichts-beamten der AIB. sind im Berichtsjahr wieder zahlreiche Unfälle, zum Teil solche sehr schwerer Art, auf das Fehlen von Schutz-vorrichtungen an neu gelieferten Maschinen zurückzusühren.

An einer anderen Stelle heift es:

"Wie ein roter Faben zieht sich alle Jahre durch die Berichts der Berufsgenossenschaft die Mitteilung, daß immer wieder Majdinen ohne vorgeschriebenen Schutz erftellt und gur Ablieferung gebracht werden. Im Berichtsjähre 1926 haben fich biefe Verhälfnisse gegen das Vorjahr noch verschlechtert. Eine ganze Angabl von Firmen des Majdinenbaues ift barunter, die von der Berufsgenossenschaft seit Jahren auch unter Hinwels auf porgekommene Unfälle bearbeitet worden ist. Aber 200 solcher Firmen" mußten von der Berufsgenossenschaft mündlich und schriftlich in bezug auf unfällsicheren "su ihrer Maschinen und Apparate beeinfluft werden, wobe. "a berücksichtigen ist, daß es sich hierbei in der Hauptsache um Firmen handelt, die nur ufallig durch Revisionen oder vorgekommene Unfälle von der Berufsgenoffenschaft ermittelt wurden."

Es heißt dann weiter im Bericht, daß es sich nicht efwa um 200 beanstandete Maschinen, sondern um 200 Lieferfirmen handelt, die unter Umftanden eine große Zahl solcher unbeschiften Maschinen erstellt haben. Sehen wir uns diese fortgesehten Klagen der BG, an, so muß, es als ein Skandal bezeichnet werden, daß Firmen des Maschinenbaues gewissenlos genug sind, immer wieder ungeschützte Maschinen zu liefern, obwohl die BB. sich ernstlich bemüht, sie über die geltenden Unfallverhütungsvorschriften au unterrichten.

Eine Jusammenstellung der entschädigungspflichtigen Unfälle in der 2038. für die letten Jahre zeigt uns, daß der Prozentian der entichädigungspfilchtigen von der Gesamtzahl der gemeldeten Unfälle sich seit dem Jahre 1920 mit kleinen Unterbrechungen in absteigender Richtung bewegt. Die Sahl der Vollarbeiter befrug im Jahre 1920 = 254 311, im Jahre 1926 jedoch 437 668. Die Zahl der gemeldeten Unfälle aber betrug 1920 = 6464, im Vorjahre 12768. Die Zahl der Beschäffigten hat sich um 72 Prozent vermehrt, während die Zahl der gemeldeten Unfälle fast um 100 Prozent gestiegen ist. Es sind demnach die entschädigungspflichtigen Unfalle prozentual zurückgegangen, während fich die gemeldeten Unfälle im Prozenfverhältnis zu der Jahl der Beschäftigten erhöht haf. Daraus könnte der Schluß gezogen werden, daß sich henfe weniger schwere Unfälle ereignen, die eine Entschädigung nicht erfordern. Der Schluß dürfte aber frügerisch sein. Es wird hier so liegen wie in anderen Berufsgenossenschaften, daß immer mehr versucht wird, an den Renten zu fparen.

Aus dem Vorstandsbericht ist ersichtlich, daß im Berichtsfeilweise Erwerbsunfähigen weist gegen das Vorjahr einen gunsten der Berufsgenossenschaft 480 Fälle — 56,9 Prozenk

#### Auto und Schubkarren.

nacheinander, wie die Orgelpfeifen.

Und jest muffen die zwei alten Leufe ausziehen, wo der Alfe zu ihr Großmutter fagen kann, jest beist es, hinaus aus der alten vertraufen-Umgebung, fort von den zwei hellen, quietscht, aber es fährt sich gang gut. Jum Ausschnaufen bleibt hoben Stuben, fort aus der geräumigen Rüche.

Der neue Hausherr will es fo. Die bisher einfache Arbeiterwohnung wird ausgebauf zu einer besseren Beamfen- fest geschmiert ... und wer gut schmiert ... du, schau nur, wohnung, denn da ift Raum, Luft und Sonne. Daraus kann da ift der Berkehr flotfer als draußen bei uns . . . ein spekulafiver Kopf was machen.

Der Grofvafer Ranhmann und feine Alte, fie muffen beicheiden fein. Die zwei Alfen muffen fich enger einbauen, drinnen in der Alfffadt, fief hinferm Tor in zwei niedere Stuben. Die eine davon wird jum Saufen fagsüber paffen muffen, und das andere, finftere Loch, dient als Kiche. Sonne wird es da weniger geben und die Luft wird ffanbig und dreckig sein wie die krummen Gassen im alfen Biertel.

.Paus müssen ma . . . und zwar heuf noch . . . ich werde Bufdanen, ob ich den festen Sandkarren haben kann . . . den kann man zammrichfen, daß er auf vier Raber läuft . . . als Handwagen . . . und unfer ganger Krempl läßt fich brauf verladen . . . ich geh also zum Maurersepp und hole den schweren Karren . . . sagt der alte Rauhmann schon früh beim Sechsuhrläufen, gündef seinen Tabakskloben an und gehf.

Während Großvafer mit schweren Schriffen die Stiegen runterfappt, die Spazierhölzer sind half auch schon sechzig, unterdessen nimmt Großmufter Abschied im stillen von dem alfen, lieben Beim, von der freiluftigen, blattergrunen Umgebung da außen. Die alfen Augen der Frau geben noch einmal über die jest geblümten, grünen Wiesen bin, hinüber zum lichfgrunen Birkenfclag. Der lagt feine weißen Stammstangen silberhell im Sonnengold aufleuchten. Die Amsel drüben flötet immer wieder ihr Morgenlied und der Fink blägt immerzu.

Jest hört die Frau ein Geholper. Eisenbeschlagene Rader rumpeln über das Pflaster. Sie Mant durchs Fenster und ein Lächeln kommf in ihr Gesicht, weil ihr Alter dort den Bagen herbugfiert, wie ein Junger.

Handwagen.

Es koftet den zwei alten Menschen manchen tiefen Schnaufer und manchen Luftschnapper und einen vollen Krug schauer immer größer wird, muß der Schußmann der Ordnung Da außen in der Wohnung am Gubhang der Stadt wurden Schweiß, bis der ganze Hausraf drunten ist. Das Gut ver- halber diesen Kreis auflösen und eine langhingestreckte, gerade ihre zwei Mabels groß. Run find die zwei lebensluftigen laden und mit einem alten Waschseil am Karrenwagerl fest-Dinger icon lange Jahre aus dem Saus, verheiratet, ichauen machen, das besorgt der Raubmann sachverftandig, benn er fie in den eigenen Topf und haben felber ichone Rinder, foon war ja in arbeitereichen, jungeren Jahren felber Guterschaffer. Noch ein balbes Stünderl, und der Umzugkarren ist fabrfertig.

Der alte Rauhmann zieht vorne an der Deichsel und Großmuffer schiebt hinten am Wagerl. Der Karren knarrf und der Alfe ffeben und fagt ruckwärts zu seiner Frau bin: Waßt, Alte, ich bin schon dabei blieben, hab' die Radachsen

Die Frau nicht und wischt den Schweiß fort.

Miffen in der Stadt ift der Verkehr freilich wie eine Maschine. Rader mit Fußbefrieb, Stinkfadel, Auto, daawischen ein schweres Bierbrauerfuhrwerk mit allerschwerften Gaulen davor, Lastauto . . . töff . . . Luxusauto Rad um Rad . . . die Elektrische klingelt und klingelt.

Hoppla, sagt der alte Rauhmann. Er zieht an, die Großmutter schiebt, und bald ist das Auszugfuhrwerk an der Grenze, wo die maschinendampfende moderne Befriedsstadt aufbort und die altmodische, handwerksmäßige Allistadf angeht.

Grad ums Eck rum will nun Vafer Rauhmann seinen Fuhrkarren dirigieren, dort, beim feinen Fleischwarenladen, da fieht der Ulte grad noch den Wagenführer im Auto winken, er hört das Anto dudeln, wie ein Nebelhorn, dann will der Karrenfahrer bremsen. Aber es ist zu spät. Die zwei Alfen spüren einen harfen Reißer, dem Alfen hant es die Deichsel aus der Hand, und die Großmuffer schauf mit erschreckten Angen zu, wie das hinfere Rad halb zerquetscht vollends rausfällf vom Handkarren.

Gleich sind auch Zuschauer da. Ein spindeldürrer, hochgewachsener Radfahrer steigt ab und sagt zum Rauhmann: Da könnens von an Slück reden . . . das feine Aufo häft' Soufen rennen können . . .

Jest ift schon ein großer Kreis neugieriger, fragender, drüben mit dem Einzug ferfig ift. lachender Menschen um den Bruchkarren versammelf.

dem Haufen der versammelten Arbeitslosen niemand Bescheid. menschen. Fünf Minusen später sind die zwei Leufe, der alte Rauh- Das heißt, ein vornehmer, seiner Arbeitsloser mit Goldringen mann und seine Frau, dabet, packen Tisch und Stuhl, zer- an dem Knackwurstfinger pußt die Goldbrille, ruft einen helsen einander, und wenn man die Taf fertig fieht, bat der legen, wo es sein muß, das alfe Hausgerat, die Betistätten, in Schutzmann und fagt: "Ab . . . Schutzmann . . . da muß rechte Mann Dank genug . . ., aber merken wollen wir es Teile, anch den Schrank, und fragen die Sachen fliegen- doch Ordnung reinkommen . . . worauf der pasenreiche uns, und handeln danach. Wir werden est immer so halfen. . . abwarts zum Verladen auf den festgebauten karrenschweren Arbeitslose sortschwanzelt und der Schutzmann ausomatisch viele Wenige machen ein Viel, vereinte Kraste führen zum mit der Achiel Antwort gibt.

Der Schukmann fut seine Pflicht. Da der Kreis der Zu-Linie von Menschen bilden, ein großes Lineal, das fest und tuhig ffeht. Wegen der Ordnung. Verkehrsftorungen find polizeilich verboten. Drum fagt der Ordnungsbalter zu den zwei alten Karrenschiebern: "Go, hm, ja, ja . . . der gebrochene Karren und das Gelump da muß weg . . .

Der Rauhmann schauf raflos seine Frau an. Und die tut

genau dasielbe. Kennen Sie den Anfon Junftig? Nicht? Schade drum. Der Toni ist nämlich einer, der das Herz am rechten Fleck hat und hilft, wo er kann. Dieser zünftige Kerl kommt also

auch dazu und merkt, daß die zwei alten Leufe sich nicht zu belfen wissen. Der Toni blinzelt die zwei Schukleute on, denn die Polizei hat sich wegen der Ordnung verstärken muffen, also sagt der Toni: Die Herren Schuhmanner warn nir dagegen haben, wenn ich a bissel eingreif . . . , und dann sagt der Anton zu den gaffenden, neugierigen Zuschauern hin: "Ihr guten Leufle, laßt euch was sagen . . . glaubt ihr, wenn wir alle miteinander drei Wochen lang dastehen und gaffen, glaubt ihr, das hilft was? Dos glaubt ihr net? Schon . . . das müßt ihr aber glauben . . . wenn jeder von uns nur ein Trumm anpackt, und die zwahundert Schriff nüberfrägt unter das große Tor dorf, wo die Rauhmanns hinziehen muffen ... das hilft!...also, wer zu den Armen fteht, der greife zu!"

Der Toni packt an, ein zweiter, ein drifter, ein Dugend, schliehlich sind alle bisher mußigen Gaffer drauf und dran, den Auszug an Ort und Stelle abzuladen. Der zünftige Bruder, der Anton, packt aber nochmals an, damit der Haushalt, das gange Berümpel, die Stiegen nauf und in die neue Wohnung kommt. So wird Auszug und Eingang ferfig, denn alle packen an, so, wie der eine arme Menich dem anderen in der Not helfen muß. Die Polizei mag dabei zuschauen oder dem feinen Auso nachläufen, wenn sie Lust hak.

Während die einen drüben die neue Lochwohnung der alten Leute mit dem wurmstichigen Hauswerk einrichfen, nagalf und baftelt der Loni den zerbrochenen Schubkarren-Cahna alle zwei mitsamt dem schiefen Karren vollständi übern wagen wieder ganz, denn auf drei Radern geht es nicht rum.

Der Anfon kommt gerade dazu, wie der Haufen Menschen

Der Bruder Anton sieht, wie die alten Rauhmanns "Wo ift denn des feine Auto?" Auf die Frage gibt aus ffrahlen wegen dieser braven Hilfsbereitschaft ihrer Mit-

> Drum fagt der Toni zu den andern: Allso, gute Menschen Siel. Dipin.

Berufungsftellen gegenüber dem Vorjahre um 71,4 Progent gufic nur um 45,48 Prozent vermehrt haben.

Auf Grund dieser Zahl kommt man zu der Schlußfolgerung, daß die Berufsgenoffenschaft in ihren Bescheiben ben Ansprüchen der Berficherten immer weniger gerecht wird. Auch der Umftand, daß 56,9 Prozent der Berufungen zugunsten der Berufsgenossenschaft erledigt wurden, zeigt, daß die Versicherfen auch auf dem Rechtswege mit ihren Inferessen stark ins Hinterfreffen geraten. Trop der großen Jahl ber-für fie gunftigen Enticheidungen auf dem Berufungsmege legfe die Berufsgenoffenschaft noch in 50 Fallen Rekurs ein, die Verlehfen in 44 Fällen. 42 Fälle murden auch im Nehursversahren noch zugunsten der Berufsgenoffenschaft entschieden und nur 9 Fälle zugunften der Verficherfen. Wir haben hier das gleiche Bild wie im Berufungsverfahren. Immer mehr neigt sich die Rechtsprechung auf die Seite der Berufsgenossenschaft. Auf diese Umstände dürfte es in erster Linie zurückzuführen sein, daß die entschädigungspflichtigen Unfälle heufe nicht einen fo hohen Prozentsak darftellen als früher.

Als Unfallentschädigung zahlte die NIB. im Berichtsjahre insgesamt 2011 762,87 Mk. Die Summe ist scheinbar hoch. Verteilen wir fie aber auf die Unterstügungsempfänger, dann kommen für jeden Verlegfen doch nur geringe Summen beraus, bei denen sich mit dem besten Willen nicht leben läft. Wenn wir schon dem Grundsatz zustimmen, daß die beste Fürforge die Unfallverhinderung ift, dann können aber doch diejenigen, die nun einmal in der industriellen Tretmühle verunglücken, Anspruch auf eine anständige Entschädigung erbeben.

Der Bericht der kechnischen Aufsichtsbeamken hebt dann einige Befriebsstellen, an denen sich Unfälle ereignefen, besonders hervor. Besonders hervorgehoben werden auch die Knef- und Mengmaschinen. Hierzu heißt es im Bericht:

An Knef- und Mengmaschinen ereigneten sich im Berichtsjahre 139 Unfalle, pon denen 30 gur Enfichabigung gelangt find. kneswelle zur Laft, vier davon kommen auf die Margarine-industrie. Bei diesen Unfallen haben wiederum zwei Versicherke den Unterarm eingebufft. Da die Unfalle auf das Fehlen der vorgeschriebenen Schucheckeleinrichtungen zurückzuführen find, bat der Gemisenschaftsvorstand in beiden Fallen die in Frage stehenden Firmen für alle Aufwendungen haftpflichtig gemacht.

Es ist für die Verletzten ein recht magerer Trost, daß den Firmen die Kosten für ihre Vernachlässigung auferlegt werden. Obige Ansführungen zeigen unseren Kollegen und Kolleginnen in der Magarineinduffrie, daß sie den Knet- und Mengmaschinen ihre größte Aufmerksamkeit schenken müssen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf § 122 der Unfallverhüfungsvorschriften und bitten, streng darauf zu achten, daß diese Vorschriften an Knek- und Mengmaschinen beachfef werden.

113 Unfälle ereigneten sich an Jahn- und Kettengetrieben 20 dieser Unfälle waren entschädigungspflichtig. Wenn man bedenkt, daß Jahn- und Kammrädergefriebe verhälfnismäßig leicht zu schüffen find, und daß die NIB. einen bildlich dargestellten Zahnradschuß besonders heransgegeben hat, dann muß diese Jahl als äußerst hoch bezeichnet werden. Die NIV. verlangt danernd, daß seder Zahnradeingriff geschüßt werden soll. Gegen diese selbstverständliche Forderung, so beißt es in dem Bericht, wird noch in reichstem Mage verstoßen, so daß zahlreiche Unfälle auf diesen Umstand zurückzuführen find. In einer Margarinefabrik wurde einem Arbeifer die rechte Hand durch die Zahnräder eines Walzwerkes fast vollständig verstämmelt. Diese Maschine erstellte eine Maschinensabrik ohne Zahnradschuß. Also hier wieder die Tatsache, daß eine Maschinenfabrik die Maschine Schuchlos lieferte und daß im Befriebe ein Schuk nachträglich nicht angebaaf wurde.

Sehr erheblich ist auch die Zahl der Unfälle an den Trans-Berunglückte über eine unverschalte, über dem Aufboden laufende Welle eines für "Unbefugfe" gesperrfen Raumes, wobei er von der Belle erfaßt wurde. Dieser und zahlreich ähnlich liegende Unfälle zeigen mit aller Denklichkeit, daß die Vorschrift "Für Unbesugte verboten" keine Unsallsicherheit biefet. Es nuß verlangt werden, daß gefährliche Betriebsstellen auch in diesen Raumen geschüft werden. An zwei von einer Firma gelieferten Kissentransportanlagen haben sich dzei schwere Unfälle ereignet. Der Berichterstatter ist der Meinung, daß diese Unfälle hätten verhütet werden können, wenn die von der Bernfsgenoffenschaft geforderfen Sicherheiseinrichtungen angebracht worden wären. Die Kisten fransporfanlagen werden immer mehr zu einer hervorragenden Einrichtung in den Beirieben, ihnen ift vollste Aufmerksamkeit zu schenken. 53 Unfälle wurden gemeldet an Fleisch und Gemüsewölfen. Diese Maschinen sind namentlich dann sehr gefährlich, wenn die Einschäftrichter mangelhaft find. Der Bericht führt eine Reihe folder Unfälle auf diesen Mange

Erwähnt seien noch einige Spezialunfälle aus der Saft sabrikation. Vier Unfälle, von denen zwei tödlich verliefen ereigneten sich bir ch Explosion eines Aubenkochtopses. Auch Explosion eines Dampskochkessels kam ebenfalls ein födlicher Unfall vor. Der Bericht sagt hierzu: Diese Borkommnisse laffen die Noiwendigkeif danernder Konfrolle des Dampfdruckes solcher Anlagen klar erkennen." Die in Frage komfolgerungen piehen.

reichhaltigen Material heransgezogen haben. Zusammen-

etledigt. Durch Vergleich, Burucknahme und auf andere find. Wo Schupporrichtungen besteben, Die unpraktifch find Weise wurden 17,39 Prozent erledigt, mabrend 230 Falle und umgebaut werden konnen, melbe man biefes dem Be in wechselvoller Form Erneuerungen und Verbefferungen unerledigt blieben. Der Bericht fagt bann weifer, bag bie frieberat ober wende fich auch an uns ober an ben fechnischen erfubren. Beim Auge waren es ebenfalls Erneuerungen genommen haben, mabrend die Bahl ber erfeilten Befcheibe barf ber Arbeitericaft ber Vorwurf gemacht werden, daß fie den Unfallfoug fabotiert. Wir konnen erft dann com Unternehmer, ber die Dinge in den meiften Fallen vom Standpunkt der Roftenfrage beurfeilt, verlangen, daß er den Unfallschutz streng durchführt, wenn die Arbeiterschaft sich felbst im stärksten Maße bafür einsetzt.

#### Verschiedene Industrien

#### Die Puppe einft und jegf.

In den legten zwei Jahrzehnten hat die Puppenindustrie im In- und Auslande eine mehrfache Umwandlung erfahren. Den Anstoß zu diesen Umwandlungen dürften die 1908 und 1910 von der Warenhausfirma Tieg, A.-G., in München und Berlin veranstalteten Wettbewerbe für die Puppenindustrie gegeben haben. Diese Wettbewerbe sollten den Zweck haben, Neuheiten für die Puppenindustrie zu schaffen.

Wenn vor 25 Jahren noch die bis dahin sich bewährten wenigen Puppenarten ihren Siegeszug in allen Ländern der Welt vornahmen, so hatte dieser um 1910 sein Ende erreicht. Um jene Zeit wurde die fraditionell gewohnte Puppe von anderen Arten verdrängt. Stoffpuppen mit Zelluloidkopf und -maske und vor allem das Sik- und Stehbaby aus Vapiermaché und Zelluloid find seif iener Zeit gern gekaufte Artikel im In- und Auslande. vie Charakterpuppe, eine Nachäffung der dem Baby innewohnenden Realifat, hat fich seit jener Zeit bis zur Beendigung der deutschen Inflation auf durchgesekt.

Nach Beendigung der Inflation wurde es der Spielwarenindustrie erst klar, daß mehrere Absakländer ihre eigenen Puppenindustrien mifflerweile sehr gut ausgebauf hatten und in Qualitätsware, gegenüber der deutschen Puppe, einen Vorsprung aufzuweisen haften. Dieser Vorsprung frat um jene Zeif um so mehr in den Vordergrund, weil während der In-Sechs dieser Unfälle fallen den Knetmaschinen mit Horizontal- flation in vielen Fällen ein kaum zu beschreibender Schund von Puppen ausgeführt wurde.

> Die wenige Jahre vor dem Kriege in Deutschland einsehende Bewegung, der Gestalt der Puppe den Charakter des Lebenswahren zu geben, wurde von einigen früheren Absahlandern, in der Hauptsache Amerika, Frankreich und Ifalien, in der Nachkriegszeif übernommen und durchgeführt. Damit war die deutsche Puppenindustrie vorerst zurückgedrängt. Ihre ehemalige Monopolftellung am Weltmarkt war gebrochen. Sie stand vor der großen Aufgabe: Wie kann der Welfmarkf wieder für die deutsche Duppenindustrie errungen werden? Aur wenige fanden sofort heraus, daß sich die Industrie befleißigen müsse, durch gute Qualifätsware die verlorengegangenen Absahländer wieder zu gewinnen. Die Mehrzahl der Spielwareninteressenten blieb in Unkennknis der Sachlage gleichgültig und harrke der Dinge die da-kommen follten.

Die Versuche, in der Puppeninduftrie Neues zu schaffen, festen 1924 wieder ein, und es kann heufe gefagt werden, daß sie im Laufe weniger Jahre zu bedeufenden Erfolgen geführt haben. Der Puppe einen lebenswahren Ausdruck zu geben, ist heute allgemeine Richtung in der Puppenindustrie geworden. Von den Wenigen, die noch an den althergebrachten Appen hängen, soll dabei nicht die Rede sein. Sie gran im Vogtkande hat eine Arbeiterin die Vermessenheit besessen, werden unfergehen, wie alles Aberholfe dem Unfergang geweiht ift. Auf der diesjährigen Leipziger Meffe hat die starke Befeiligung aus der Puppenindustrie, die im Gegensaft stand zu den vorhergehenden Jahren, gezeigt, daß diese Industrie erfreuliche Fortschrifte gemacht hat. Die alteren Inven nahmen sich neben den Neuschöpfungen so aus, als ob fie dem Alfersumsmuseum enknommen seien.

Wir leben heufe in einer Zeif, in der das Leben des missionen, Niemenscheiben usw. In einem Falle stieg der Kindes schon frühzeitig von Sport und Spiel beherrscht ist. Diese Lebensweise wirkt sich natürlicherweise auf die Venkungsart des Kindes aus. Das Kind verlangt deshalb heute zum Spielen eine Duppe, die seiner Erziehung angepaßt iff. Nicht mehr jene althergebrachte Puppe, die das Aussehen eines Ebermästeten Kindes darstellt, ist das Ideal, sondern das rassige, kräftige und schlanke Kind. Die neu hervorgebrachsen Spielpuppen haben diesem Kindesideal Rechnung getragen. Die Formgebung ist dem heutigen Körperideal angepaßt. Es ift dabei gleichgültig, ob man die Puppe aus Papiermaché, Zelluloid, Stoff, Gummi usw. betrachtef; überall zeigt sich in der Ausdrucksweise das, was dem Zeifgeist der Gegenwart gemäß ist. Damit ist die Entwicklung der Spielpuppe an der Schwelle einer neuen Epoche angelangt. Aber nicht nur die Spielpuppe hat eine Umwälzung durchgemacht, auch auf dem Gebiete der Künstlerpuppe ist in den letten Jahren viel Neues geschaffen worden. Die deutschen Nenerscheinungen kommen den drei wichtigffen Auslandsfabrīkasen, Amerīka, Frankreich und Italien, näher. Ob freilich die Absamöglichkeiten nach dem enropäischen und amerikanischen Konfinent für alle Puppenarten wieder herder deutschen Puppeninduftrie noch nicht ersichtlich. Hier kommt es sehr viel auf die handelspolitische Regelung, auf den Inhalt der abzuschliehenden Handelsverfräge an.

Eine wichtige Rolle für die qualitative Weiterentwicklung menden Kollegen wollen also hieraus die nöfigen Schluß- der Puppe spielen die verschiedenen Industriegruppen, die an der Herstellung der Puppe befeiligt find. Eine enge In-Das find einige gravierende Beilpiele, die wir ans dem sammenarbeit ist sür sie zwingende Notwendigkeit. Der Glasangenmacher ung fich dem Typ des Kopfes, der ans faffend kann felgendes gesagt werden: Der Bericht bes tech- Pappe, Papiermaché, Porzellan, Gummi oder Zelluloid herunichen Anisichlisbeamien der AIB. ist wie früher auf den gestellt ist, anpassen, denn gerade die Ausdrucksweise der Ton gestimmt, daß es Aufgabe aller Befeiligsen sein muß, die Augen, die Form des Kopses, sind die wichtigsten Teile der Unfallgefahr auf das möglichst geringste Maß herabzu- Puppe, und zwar deshalb, weil durch sie in der Hampisache mindern. In diefem Befreben wollen wir die Arbeit der das Charakteriftische des Ganzen zum Ausdruck gebracht wird. technischen Aufsichisbeamien gerne unterstüßen und billen Alle übrigen Teile an der Puppe sind von weniger Besierzu um die Mikarbeit aller Kolleginnen und Kollegen. Es denfung. Auge und Kopf, die beiden bedenfungsvollsten Boraussegungen bekummern follte. Er wird in dieser Schrift

and zugunften der Versicherten 207 Falle = 25,71 Prozent Bericht verschiedentlich beißt, entfernt werden, well fie laftig welen, die einer ftandigen Umbildung unterworfen waren. Beim Kopf war es das Material und die Ausdrucksweise die Aufsichtsbienft der Berufsgenoffenschaft. Auf keinen Fall und Werbesserungen in seiner Berffellung, fernet in der technischen Handhabung beim Einsetzen in den Kopf. Der Entwicklungsgang vom Holz- bis zum Zelluloid- und Gummikopf, vom feststehenden über das Schlaf- jum lebenden Auge, von der fleifen Solj- bis jur gelenkigen Zelluloid- und Gummipuppe zeigt den technischen und kunfflerischen Fortschrift in der Puppenindustrie.

Es ist Arbeitsvervollkommnung, die sich in dieser Entwicklung wiederspiegelf. Von unseren heutigen Spielwarenarbeitern kennen diese Entwicklung nur wenige. Sie find durch übermäßige Arbeitszeit ihrer eigenen Arbeit und Arbeitsumgebung entfremdet. Die Industriemuseen in Sonneberg und Murnberg zeigen in finniger Form die bifforische Entwicklung der Puppen- und Spielwarenindustrie. Unsere Kollegen aus der Puppen- und Spielmarenindustrie sollten dort häufige Gäste sein, um den Entwicklungsgang ihrer Arbeif kennengulernen. Richt fremd burfen wir unferer Arbeit gegenüberstehen, sondern wir mussen mit ihr verbunden sein. Sie bildet die wirtschaffliche und foziale Grundlage unseres Lebens; aus ihr erwachsen unsere sozialen Beffrebungen, unfere boben Biele.

#### Rieselgurgruben.

Weif" — um mit Bermann Cons, dem Beidebichter, gu reben — "dahinten in ber Beide" liegen die Gruben der Riefelgurindustrie. Die wenigsten haben je etwas von der Gewinnung bieses. Rohstoffes in den Gruben und ihrem Produkt, der Kieselgur, gehörf. Und doch, wieviel des wissenschaftlich, technisch und wirtschaftlich Interessanten verbirgt fich hinter diesem Namen. Aus den Riefelpangern ungezählter Mengen mikrofkopisch kleiner Urtierchen -Insusorien — bauten sich in Berbindung mit Kieselaigen ju Urzeifen in einem Zeitraum von 50—100 000 Jahren jene machtigen Lager von Kiefelgur auf, wie wir fie heute in der Seide anfreffen. Biele Petrefakten, Versteinerungen aus dem Tier- und Pflangenreich, geben Kunde von dem Werdegang innerhalb der Natur, eine willkommene Ausbeufe für unsere Gelehrten. Und welche Anwendung sindet nun das Fertigprodukt? Sie ist ziemlich mannigsaltig und beschäftigt verschiedene Nebenindustrien. In erster Linte dient die Riefelgur jur Isolation von Dampfrohren und Dampfkesseln sowie Kühlraumen aller Art. Sodann findet fie bet der Herstellung von Onnamit Verwendung, indem sie bei der Herstellung von Aitroglyzerin als Füllmaterial dient. Auch Putpomade, Schleifpasta fabriziert man aus ihr und manche Schöne läßt es sich wohl nicht fraumen, daß der Rohftoff ihres Jahnput-

mittels aus den Gruben der Kieselgur stammt. Im Sommer mögen es wohl 500 Personen sein, die in den Gruben Beschäftigung sinden, im Winter kaum 200. In der Hauptsache ist es also Saisonarbeit, und diese Tatsache bringt es mit sich, daß es fehr schwer wird, die Kollegen dauernd im Berband zu halten. Der Winter mit seiner Arbeitslosigkeit verursacht alljährlich eine starke Fluktuation im Mitgliederbestande. In den letstvergangenen zwei Jahren mar die Organisation in dieser Industrie sehr heruntergekommen; jedoch hat sich das in diesem Jahre, dank einer zielbewußten Kleinarbeit, geandert. Die Kollegen beginnen einzusehen, daß wir gegenüber dem feilweise erzreaktionarem Unfernehmertum, mit dem wir es hier zu tun haben. nicht vorwärts kommen ohne eine straffe Organisation. Also. hinein in den Verband, alle, die ihr noch abseits steht, und der Kampfruf der hannoverschen Welfenpartei, den wir hier so oft

mit anhören muffen, fet auch unfer:

"Jungs, holt faft!" Aber am Verband! Caboremus.

#### Rundschau.

#### Der verbofene Bubikovf.

In dem Terkilbefrieb von Landmann u. Helwig in Schreierssich einen kleidsamen Bubikopf schneiden zu lassen. Dieses nimmt weifer nicht wunder, denn der Zubikopf ist modern und hat auch sonst noch allersei Vorzüge an sich. Was aber der größte Teil unserer Zeitgenossen als selbswerskändlich und zeitgemäß empfindet, brachte die Betriedsleitung jener Firma in Erregung. In ihrem Jorn ließ sie einen Anschlag am Schwarzen Brett gegen den Bubi-kopf erscheinen, der nach dem "Tertisarbeiter", dem Organ des Deutschen Tertisarbeiterverbandes, solgenden Worklaut hat:

#### Bekanntmachung!

Trop unserer Warnung hat sich eine unserer Arbeiterinnen einen Bubikopf schneiben laffen. Wie in derarfigen Fällen, so war wohl auch hier der Wunsch des Baiers, der Gedanke, Sensation, also Aussehen zu erregen. Das hat sich dann auch heute frith beim erstmaligen Erscheinen biefer Arbeiterin in unserer Fabrik gezeigt. Für den Fall, daß sich die durch diese Arbeiterin in unseren Betrieb hineingefragene Unruhe nicht schnellstens legen sollte, behalten wir uns vor, diefer Arbeiterin zu kündigen und die Kündignug auch gegen eine andere ebenfalls Bubikapf tragende Arbeiterin auszusprechen, deren Einstellung s. It. erfolgt ist, ohne daß wir Kenntnis von dem Vorhandensein des Bubikopfes hatten.

Wir warnen hierdurch Arbeiterinnen auf das eindringlichste. Wir werden von jest an jede Arbeiterin fristlos entlassen, die fich einen Bubikopf ichneiben läßt.

Wir wollen durch diese Magnahme unsere Arbeiterinnen por einem meift unüberlegten Schritt bewahren, den sie später bitter berenen würden. --

Die Bubiköpfe haben offenbar schon den Verfasser der Be-kanntmachung stark verwirt, wie die Stilbsierung beweist: . . . der Wunsch des Vafers, der Gedanke, Senfafion, also Aufsehen zu erregen. . . . Man fieht, mas folch ein frischgeschnittener Bubikopf anrichten kann. . . . Und dann die Androhung der friftlofen Entlaffung. Bielleicht überlegt es fich die Befriebsleitung, in der Textilindustrie herrscht Mangel an Facharbeiferinnen. . .

Es haf einmal eine Zeit gegeben, da bestimmte der hohe Rak durch Berordnung über Stoff und Schnift der Kleidung, welche gestellt werden konnen, ift auch nach der Neuorientierung die Magde und die Leute "niederen Standes" fragen durften. Es gibt auch jeht noch "Herrschaften", die ihren Kansangestellten Farbe und Schnift ihrer Hauskleider vorschreiben. Aber daß es Industrieunternehmer gibt, die den in ihren Befrieben beschäftigten Arbeiterinnen das Vergnägen einer bestimmten Haartracht verbieten, das ift mohl der lächerlichste Gipfel patriarchalischer Bevormundung. Geben wir ihn der Lächerlichkeif preis. Aber hinfer der Farbigkeit diefer lächerlichen spiegburgerlichen Unmagung fieht ein dunkler Schatten: die soziale Gleichberechtigung der Arbeiterschaft mit dem Unternehmer, das Selbsübewußtsein der Arbeiterschaft. Die Arbeiterschaft erlangt sie nur durch die Organisation.

#### Literarisches.

"Beibrochene Chen". Gine in A. Koffmanns Berlog, Betlin, neu erscheinende Reihe von Aufklärungsschriffen bringt als erfte Aummer die Darffellung des Cherechts. Die Fragen um die Chen sind so wichtig, daß sich jeder auch um die rechtlichen darf nicht vorkommen, daß Schuberrichtungen, wie es in Bestandteile der Puppe, sind es deshalb auch von jeher ge- (Preis 20 Ps.) auf kleinstem Umsang erschöpsende Auskunft sinden.

# Beilage zum Proletarier

### Aus der Indukrie

Chemische Judustrie

#### Hungerpeitsche und Rationalisierung.

Weil durch die Gesetzgebung die Steigefung der Leiftungen der Arbeiter in Industriebetrieben unterbunden ift, muffen neue Wege gur Ausbeufung der Arbeifer gefucht werden, fo Schreibt ein "R" in Mr. 34 der "Gummi-Zeifung". Rach leiner Meinung können die Unternehmer ohne Einführung irgendeines Geld-Pramienfostems, also ohne finanziellen Vorteil für den Arbeiter, ohne Lohnerhöhung bedeutende Zeistungssteigerungen erreichen.

Er geht von dem Gedanken aus, daß der Arbeiter aus Furcht vor Enflassung zu höchster Arbeitsleiftung veranlaßt werden kann. Der Grundgebanke für fein Spftem gefteigerfer Ausbeutung ift folgender: Es wird eine Normalleiftung aufzustellen versucht. die nicht Normalleistung zu sein braucht. Der Versasser felbst nennt sie Idealleiftung oder richtiger Phantasieleistung. Durch eine Karfothek wird wöchentlich feftgehalten, wie weit jeder einzelne Arbeiter hinter diefer Phantafieleistung zurück - während sich die jährliche Ginfuhrmenge seit 1920 zwischen 400 und bleibf oder darüber hinauskommt. Durch ein Punktinftem wird die Aberficht der Karten erleichtert. Wer langere Beit oder dauernd diefe Leiffungen überschreitet und deffen Punktzahl recht hoch ist, kommt in der Kartothek an letter Stelle. Diejenigen, die unter der Phantafieleiftung bleiben und deren Punktzahl die geringste ist, kommen nach vorn. Der Führer der Karfei bekommt also jedesmal die Karfe des schwächsten Arbeiters zuerst in die Hand.

Den Arbeitern wird gefagt, daß fie bei Erreichung einer bestimmten Punktzahl in Zeiten schlechten Geschäftsganges nicht entlassen werden, mahrend die minder Leistungsfähigen unterrichtet werden, daß ihre Entlasfung zuerft bevorfteht. Dadurch follen die Arbeifer gu höchfter Kraffentfaltung aufgepeitscht werden. Wird ein Arbeiter wegen Minderleiftung entlaffen, foll feine Rarte am fcwarzen Brett ber find. Fabrik angeschlagen werden, damif die fibrigen Arbeiter sich überzeugen können, daß die Firma auf Grund der minderen Arbeitsleiftung zur Enflaffung "berechtigt" ift. Der Artikelschreiber stellt die Behauptung auf, daß dieses System zu einem "uneingeschränkten Berfrauen" zwischen Arbeiterschaft und Befriebsleitung führen muß. Selbstverständlich muß den befferen Arbeitern die absolute Gewißheit gegeben werden, daß sie auf Grund ihrer Arbeitsleistungen nicht zur Entlaffung kommen, dann wird ohne jede Befferbezahlung der Unfrieb fo groß fein, daß eine erhebliche Leiffungsffeigerung für den Gesamtbefrieb herauskommt.

Schamloser ist wohl noch niemals in der Industrie die Notlage der Arbeiter auszunußen versucht worden. Aber abgesehen davon muß festgehalten werden, daß die Industrie in der Offentlichkeit mit Rachdruck verlangt, daß die "gleichmachenden" Tariflöhne beseifigt und durch Leistungslöhne erfett merben muffen. Der faubere Artikelichreiber "R" stößt diese Unschauungen der Unternehmer glatt über den Haufen, indem er den Nachweis zu führen versucht, daß man unfer Ausnuhung der Noflage der Arbeiter billiger und besser jum Ziele gelangen kann. Er kommt dann gu dem Schluß, daß in den Gummifabriken frog aller parfeipolifischen und fozialen Gegensage dieses System eingeführt werden kann, denn Werk und Belegschaft sind auf Gedeih und Verderb fest mifeinander verbunden. Sicherlich würden einsichtige Arbeiter ein System begrüßen, das das so sichsbar in Deutschland umgehende Gespenft der Arbeitslosigkeit für fie ungefährlich macht.

Der Artikelschreiber will die Furcht vor der Arbeitslosigkeit als Peitsche benugen. Wir wünschen, daß der geniale Verfasser dieser Gedanken aus seinem Pseudonym heraustriff und durch Bekannigabe seines Namens sich tief in die Herzen der Arbeiferschaft eingräbt. (Wie leicht waren Ausbeufungsinsteme wie diese, die nur durch ihre Brufalifat und Dummheif auffallen, durchzuführen, wenn es keine Gc. werkschaften gabe! D. Sch.) G. Haupf.

#### Weliproduktionsziffern aus der chemischen Industrie.

Die Kauf dungewinnung der Welt war im Jahre 1924 viewnal so groß als 1913. Im Jahre 1913 wurden 110 000 Tonnen erzeugt, im Jahre 1924 431 000 Tonnen. Im Jahre 1925 stieg die Produktion auf 507 000 Tonnen.

Die Stick fie fferzeugung befrug nach amerikanischer Statistik im Jahre 1924 1 126 000 Tonnen Reinstickstoff, wovon die Landwirtschaft allein etwa 89 Prozent zu Düngezwecken verbrauchte. Nach derselben Statistik sest sich die Produktion nach Reinstickstoff berechnet zusammen aus

Nebenprodukt-Ummonfulfat . . . 294 000 Tonnen Synthetisches Ammonsulfat . . . 259 000 Kakftidestoff ......... 117 000 Calciumnifraf Andere synthefische Produkte . . Chilefalpeter . . . . . . . . . . . 370 000

Die deubsche Produktion wird auf rund 600 000 Tannen Reinstickstoff beziffert. Diese 600 000 Tonnen Reinstickstoff, die vorwiegend aus sonshesischem Ammonsulfat bestehen, sind enthalten in 1550 000 Lonnen schweselsaures Ammon und in 300 000 Tonnen Ralkstickstoff.

Die Runftseideproduktion ift von 13 200 Tonnen im Jahre 1913 auf 89 400 Tonnen im Jahre 1925 geftiegen Das ift annähernd eine Versiebenfachung der Produktion. Anf Deutschland entsielen in den Jahren von 1922 bis 1925 13 bis 17 Prozent, womit es an driffer Stelle der Weltproduktion für Kunstseide ficht.

Die Bromgewinnung erfolgt fast ausschließlich in Deutschland und den Vereinigfen Staafen von Nordamerika. Im Jahre dem Jahre 1924 irreführend. 1925 wurden in diesen beiden Landern je 1369 Tonnen erzeugt. Bis Kriegsausbruch befrug Deutschlands Anteil an der Welt-Bromgewinnung rund 70 Prozent. Die deutsche Produktion läßt sich nach amerikanischer Auffassung bis auf 18 000 Tonnen pro Jahr erweitern.

Amerika kann den Eigenbedats an Brom nicht decken. B21 einem Konsum von 1479 Lonnen im Jahre 1924 mußten 556 Tonnen Brom eingeführt werden. In den Vereinigten Staaten wird Brom zur Herstellung von Letraäthylblei benußt, das als Antiklopsmittel für Motorenbrennftoffe benugt wird.

Der Jobbedarf bes Weltmarkfes wird jum größten Tell aus den Mutterlaugen der Salpeterwerke in Chile gedecht. Um die Jahrhundertwende befrug die Jahreserzeugung in Chile 590 Tonnen Job, fle betrug im Jahre 1913 nur noch 487 Tonnen und im Jahre 1922 245 Tonnen. Deutschland kommt als Sauptverbraucher von Job in Befracht. Bis Kriegsausbruch nahm ce 60 Prozent der Gesamterzeugung auf. Im Jahre 1913 wurden 258 Tonnen Jod, im Jahre 1923 164 Tonnen Jod in Deutschland eingeführt.

Die Karbiderzeugung steigt von Jahr zu Jahr. Nach fachmännischer, Schätzung befrug sie im Jahre 1925 1 Million Tonnen. Davon können in Deutschland 450 000 bis 500 000 Tonnen Karbid nach der Leistungsfähigkeit der Fabriken hergestellt werden. Vor dem Kriege wurden in Deutschland jährlich nur rund 30 000 Connen erzeugt. Früher biente Karbib faft ausschliefilich gu Beleuchtungszwecken. Heufe wird es in Form von Acetylengas zum Schweißen und Schneiden gebraucht. In Deutschland werden eiwa zwei Oriffel des Karbids auf Kalkstickstoff und Chemikalien, wie Acefaldehnd. Acefon ufm. weiterverarbeifet.

Die Albestproduktion wird auf 250 000 bis 260 000 Tonnen, geschäht. Davon kommen 82 Prozent aus Kanaba. Die Quecksilberproduktion hat seit Kriegsende etwas

nachgelassen. Sie betrug im Jahre 1923 3000 Tonnen gegen 4100 Tonnen im Jahre 1913. Deutschland führte davon im Jahre 1913 961 Tonnen, alfo beinahe den vierten Teil der Welfproduktion ein, 500 Tonnen bewegt.. G. Haupt.

#### Beschäftsabschluß in der Holzverkohlungsindustrie.

Der Verein für chemische Industrie, A.G., in Franksurf a.M. hat im Jahre 1926 einen Bruktogewinn von 1,06 Millionen Mark, wie im Vorjahre, erzielf. Nach Abzug der Unkosfen und Abschreibungen von 150000 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 291994 Mk., aus dem 6 Prozent Dividende gezahlt werden (im Vorjahre 5 Prozent).

Nach dem Geschäftsbericht war der Geschäftsgang im abge laufenen Jahre sehr schwankend. Die Verwaltung hat aber Wert darauf gelegt, eine nur feilweise Beschästigung der Betriebe zu vermelden. Aus diesem Grunde find drei Betriebe vorübergehend ftilgelegt worden und deren Produktion anderen Betrieben überwiesen. Bemerkenswerf ist, daß unter Miswirkung der Gesellschaft zur Ausschaltung einer Konkurrenz Misse des Jahres 1926 die Holwerkohlungsbetrlebe der chemischen Werke Henke u. Battling, A.-G., Holzminden, auf vertraglicher Grundlage geschlossen

Bekanntlich hat die Holzwerkohlungsinduffrie durch die Berstellung synthetischen Methylaskohols im Leunawerk geliffen. Die 3.-G. Farbenindustrie hat aus diefom Grunde dem Berein für chemische Induffrie in Frankfurt a. M. den Bertrieb von Methylalkohol vertraglich überwichen und dadurch im Vorjahre dieser Ge- Ortsklasse sellschaft-eine Dividende von 5 Prozent ermöglicht. Dieser Verfrag erklären.

seingaft eine Aividenwe von dertozent eimoglicht. Alejer Vertrag ist nach dem Bericht für das Jahr 1927 verlängent worden.

Im Prosesarier vom 28, März schrieben wit, daß die Holzverkohlungsindustrie wieder auf sester Grundlage steht, weil es ihr möglich gewesen ist, ihre Holzkohlen auf aktive Kohlen zu verarbeiten, die in der chemischen Großindustrie umfangreiche Verwendung sinden. Zur Ausbeitung dieser von der Gesellschaft ausdannteiteten Naturia hat sie sich wit einer hausindstehen Wasellschaft gearbeiteten Patente bat sie sich mit einer hollsindschen Gesellschaf verbunden. Nach dem. Bericht besteht die Aussicht, daß die Interessemeinschaft der Gesellschaft gute Erfolge bringen wird.

#### Geschäftsabschluß der Theodor Goldschmidt A.-G., Essen.

Nach dem Geschäftsbericht schließt das Geschäftsjahr 1926 mif einem Reingewinn von 1,11 Millionen Mk. ab, worans 5 Prozent Dividende gezahlt werden. Die Abschreibungen befragen 552 986 Mk.

Im vorigen Jahre hat die Gesellschaft bei einer Ab dreibung von 1,09 Millionen Mk, und einem Reingewinn von 0,45 Millionen Mk. keine Dividende gezahlt. Das Geschäftsergebnis des Effener Befriebes hatte auch im Vorjahre die Auszahlung einer Dividende ermöglicht, aber die Befeiligung an der Kieler Firma Neufeld & Kuhnke hafte den Geschäftsgewinn aufgezehrt.

Die Firma beschäftigt sich mit der Herstellung von Schwerchemikalien, von Binn, Schweißmefallen und kohlefreien Metallen und deren Legierungen. Einen nicht unwichtigen Teil des Befriebes ffellt die Enfzinnung alter Blechemballagen dar. Das Geschäft in Erzeugnissen der anorganischen Großchemie blieb nach dem Geschäftsbericht unbefriedigend. Dagegen hat sich die Enfzinnung gunftiger gestaltet, weil die Zinnprodukte guten Absatz fanden und durch die bessere Wirkschaftslage der Schwereisenindustrie das Eisenschroff zu'- befriedigenden Preisen abgesetzt werden

Inferessant ist die Bemerkung im Geschäftsbericht, daß das Gesamteinkommen der Arbeiter bei unveränderten Löhnen feilweise bis zu 10 Prozent geftiegen ift. Infolge der Berbefferung der Befriebe fei dem Arbeifer eine größere Leiftung ermöglicht, wodurch die Arbeitsfreudigkeit erhobt ift. Das Einkommen der Arbeifer sei Ende 1926 durchschnittlich etwa 33 Prozent höher gewesen als 1924. Der sinanzielle Status hat sich nach dem Bericht recht günstig entwickelt. Durch Berwerfung von Vorratsaktien konnten neu aufgenommene seste Kredite zum Teil zurückgezahlt werden. Die baben sich anscheinend auch die Reichsarbeitsverwaltung und Kredife wurden zum weiteren Ausbau der Werke benucht und haben im übrigen zur Stärkung der Befriebsmiffel beigefragen.

Der Hinweis auf die Lobnsteigerung macht einige Bemerkungen notwendig. Wenn die Arbeiter größere Leistungen vollbringen, ift es eigenflich selbstverständlich, daß dafür auch den Leistungen entsprechende Bezahlung eintrefen muß. Die Steigerung des Lohneinkommens um 33 Prozent von 1924 bis 1926 ergibt sich aus der Anpassung der Löhne an die Lebensmiffelpreise, nachdem im Jahre 1924 nach Beendigung der Inflation die Löhne in allen Industrien Deutschlands nur noch den Wert von Bettelpfennigen batten. Ohne diese Feststellung ist der Vergleich des Jahres 1925 mit

Inzwischen ist auch der Geschäftsabschluß der

A CONTRACT OF THE PARTY OF THE

Chemischen Fabrik Bukau, Ammendorf. befindet sich im Besig der Theodor Goldschmidt A.-G. in Gebiet des Deutschen Reiches.

Effen, Die Fabrik Buckau, Ammendorf, schließt mit einem Reingewinn von 361 183 Mk. ab, woraus 5 Prozent Dividende gezahlt werden. Bu Abschreibungen murden 717 897 Mark verwendet, das sind rund 134 000 Mk. mehr als im Vorjahre.

In diesem Bericht heißt es, daß für Verbefferungen und Erneuerungen im Berichfsjahr noch erhebliche Miffel aufgewendet wurden und damit das Aus- und Umbauprogramm ber demischen Befriebe vorläufig zu einem gewissen Abschluß gebracht worden ift. Daraus ergibt fich wiederum, daß die Rentabilität der dentichen chemischen Befriebe jum großen Teil dadurch ungünstig beeinfluft worden ist, daß überall umfangreiche fechnische und bauliche Beranderungen vorgenommen werden mußten, um Verfaumtes nachzuholen. Die Beit liegt noch nicht lange guruck, ba glaubte bas beutsche Unternehmertum noch mit veralteten technischen Einrichfungen ber ausländischen Konkurreng die Spige biefen gu konnen, weil sie den Vorfeil der niedrigen Löhne für fich haffe.

#### Papier-Industrie

#### Ein Sieg ber Scharfmacher in der Tapefenindustrie.

Bekannilich bestehen in der deutschen Tapefenindustrie zwei Arbeitgeberverbande, und zwar der Arbeitgeberverband der papierverarbeifenden Industriellen, genannt "Api", deffen Bestreben dahin geht, gemeinsam mit bem Berbande ber Fabrikarbeiter Deutschlands die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tapefenarbeifer reichstariflich ju regeln, und der Arbeitgeberverband deutscher Tapeteninduftriellen, der die Unternehmer mit dem "Berrn-im-Saufe-Standpunkt" verfriff, die von den Gewerkschaften nichts wiffen wollen und am liebsten die Lohn- und Arbeitsverhältniffe felbstherrlich feftfegen möchten. Diefe Scharfmacher werden unterffüßt durch die örflichen Arbeifgeberverbande und andere Unternehmerverbandsfilialen, bei benen ber Saß gegen die Gewerkichaften auch stärker ift als das wirtschaftliche und soziale Berständnis.

Um 16. Märg 1927 wurde mif dem Api ein neuer Reichslohntarif vereinbart. Um diesen Reichslohntarif für alle Befriebe der Tapefeninduffrie gur Anerkennung gu bringen, stellten wir bei der Reichsarbeitsverwaltung den Anfrag, denselben für allgemeinverbindlich zu erkfären. Daneben lief seif Juli 1926 ein weiterer Anfrag, der dabin ging, das neue Ortsklassenverzeichnis gleichfalls für allgemeinverbindlich zu

Selbstverständlich proteffierten die Scharfmacher im Tapefenlager mif ihren Reichs- und Orfs-Arbeitgeberverbänden gegen diese Anfrage. Leider haben sie in ihrem Kampfe gegen den Reichslohntarif den Sieg davongefragen und selbst noch eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes durchgeseit.

Bisher waren von der Allgemeinverbindlichkeif nur ausgenommen die Befriebe, in benen Sonderfarife beffanden. Die Gewerkschaffen haften es also in der Sand, den Unternehmer gerichflich gur Anerkennung des Reichstarifes gu zwingen ober enffprechend den örflichen Verhälfnissen einen Sonderfarif abzuschließen.

Durch die Entscheidung des Prafidenten der Reichsarbeitsverwaltung vom 4. Juni 1927 wurden aber von der Allgemeinverbindlichkeif die preußischen Provinzen Abeinland und Hannover sowie der Freistaaf Baden ausgenommen und damit die Tapetenarbeiterschaft dieser Wirtschaftsgebiete der Unternehmerwillkür ausgeliefert. In diefen Gebieten befindet sich der Sturmtrupp — die Industrie-Hakenkreuzler im Unternehmerlager.

Die Inferessen dieser zum Teil schwerreichen Unternehmer haben also bei der Entscheidung der Reichsarbeitsverwaltung schwerer gewogen als die berechtigten Ansprüche und Forderungen der wirtschaftlich schwächeren Tapetenarbeiter. Nach einem Schreiben der Reichsarbeifsverwalfung vom 4. Juni 1927 ist diese Entscheidung gefallen "in Abereinstimmung mit der Stellungnahme der zuständigen Landeszentralbehörden", das heißt also auf gut Deutsch, daß in Preußen der Minister für Handel und Gewerbe und in Baden das Landesarbeitsamt die Zustimmung zur Entrechtung der Tapetenarbeiter gegeben haben. Es wird Aufgabe unserer Gau- und Zahlstellenleitungen in diesen Bezirken sein, die arbeiterfreundlichen Landtagsabgeordnefen in Preußen und Baden über den Sachverhalf aufzuklären, damif diese den in Frage kommenden . Ministerien bei geeigneter und passender Belegenheit klar machen, daß es nicht angeht, auf Kosten der Arbeiterinteressen die Sonderwünsche der Unternehmer in der Tapefenindustrie zu befriedigen. Ein gleicher Vorstoß im Reichstage in diefer-Frage könnte ebenfalls nichts schaden.

Gefeiltes Leid ist halbes Leid! Von diesem Gesichtspunkte die Landeszenfralbehörden in Preußen und Baden leifen laffen. als sie ihre Zustimmung gaben, daß für die übrigen Wirtschaftsgebiete Deutschlands die Allgemeinverbindlichkeif ausgesprochen wurde, mit dem Jusas, daß "die Ausdehnung der allgemeinen Berbindlichkeit auf die Gebiete Abeinland, Hannover und Baden vorbehalten bleibe". Wir kennen diese faule Klaufel aus verschiedenen Tarisverträgen und wissen, daß sie nur ein Verschönerungspflaster für die wirtschaftliche und rechtliche Benachfeiligung der Arbeiterschaft darffellt. Aus dicfem Grunde find wir neugierig, wie die weiferen Mitteilungen der Reichsarbeitsverwaltung bezüglich der Auflöfung des Borbehaltes in der Entscheidung" aussehen werden. Eines möchen wir der Reichsarbeitsverwaltung jest schon fagen: Schöne Worte nützen der deutschen Tapetenarbeiterschaft in dieser Frage gar nichts. Wir erwarten vielmehr praktische Borichlage von der Reichsarbeitsverwaltung Aber herausgekommen. Die Aktienmehrheit dieser Gesellschaft die Ausdehnung des Reichstarifvertrages auf das gesamte

Den Tapetenarbeifern im Rheinland, in Sannover und Baden wird beshalb nichts anderes übrig bleiben, als den Kampf um die Regelung ihrer Löhne mit Hilfe ihrer Organifation, dem Verbande der Fabrikarbeiter Deutschlands, felbst gu führen, soweit ihre Unternehmer nicht Mitglied des "Api" sind und deshalb als fariftren bezeichnet werden können. Um diesen Kampf aussichtsreich zu führen, gilt es, die Tapeten-Fabrikarbeiferverband ju gewinnen. Für die durch die Enfscheidung der Reichsarbeitsverwaltung hervorgerufenen Arbeitskämpfe und wirtschaftlichen Erschüfterungen fragen nicht die deutschen Tapefenarbeiter und ihre Organisation die Berantworfung, sondern die Landeszenfralbehörden in Preußen und Baden und die Reichsarbeitsverwaltung.

G. Stühler.

#### Bur Arbeifszeitrechfslage in der Papiererzeugungs-Induffrie.

Wir haben bereifs bekanntgegeben, daß die Verhandlungen Bur Erneuerung des Gesamfarbeitsverfrages gescheitert sind. Wenn bis zum 1. Juli keine farifliche Regelung durch Schiedsfpruch des Reichsarbeitsminifters erfolgt ift, gelten auch für die Papiererzeugungs-Industrie vom 1. Juli 1927 an die gesesslichen Bestimmungen des Arbeitszeitnotgesehes vom 11. April 1927.

Danach befrägt nach § 1 dieses Gesehes in allen Befrieben — auch in den ununterbrochen durchgehenden grund fahlich die fägliche Arbeifszeit ausschließlich der Daufen 8 Stunden. Wird in einzelnen Befriebsabteilungen, 3. B. im Papiersaal, Sonnabends kürzer gearbeitet, so konnen diese ausfallenden Arbeitsstunden auf die übrigen Arbeitslage umgelegt und dementsprechend die tägliche achtstündige Arbeitszeif verlängert werden.

Die Arbeikszeikverordnung läßk noch folgende Ausnahmen von Aberschreitungen der täglich achtstündigen Arbeitszeit zu:

Nach § 2 des Gesetzes kann in Gewerbezweigen oder für Gruppen von Arbeitnehmern, bei denen regelmäßig und in erheblichem Umfange "Arbeitsbereitschäft" vorliegt, die -fäglich achtstündige Arbeitszeit verlängert werden. Eine Begrengung fieht der § 2 nicht vor. Bis zum Ablauf des Tarifverfrages, also bis 30. Juni 1927, war nach dem Schiedsspruch vom 5. Marg ber Begriff "Arbeitsbereitschaft" gulaffig in den konfinuierlichen Befriedsabfeilungen der Papiererzeugungs-Induffrie. Dieser Schiedsspruch gilt vom 1. Juli dieses Jahres an nicht mehr. Wollen die Arbeitgeber die Arbeitsbereitschaft im konfinuierlichen Befriebe wieder einführen, so haben sie den Reichsarbeitsminister zur Enfscheidung anzurusen. Rach dem klaren Worklauf des § 2 kann diese Entscheidung weder durch die Gewerbeaufsichtsbehörde noch durch eine andere Schlichfungsstelle ersetzt werden. Solange also keine Entscheidung des Reichsarbeitsministers vorliegt, besteht für sämiliche kontinuierlich durchlaufenden Befriebsabteilungen der Papiererzeugungs-Induffrie vom 1. Juli 1927 an die fäglich achtstündige Arbeitszeit und das Dreischichtenspftem.

Nach & 3 des Gesetzes kann der Arbeitgeber für den iganzen Befrieb oder einzelne Befriebsabfeilungen n.a.ch A.n.hörung der gefeglichen Befriebsverfrefung für 30 Tage im Jahr täglich zwei Überstunden anordnen. Cîne Genehmigung der Gewerbeaufsichtsbehörde ist dazu nicht notwendig. Einzelne Arbeitnehmer können mit Berufung auf § 3 nicht länger beschäftigt werden. Solange der Begriff "Arbeitsbereitschaft" nach § 2 vom Reichsarbeitsminister für die Papiererzeugungs-Industrie nicht anerkannt iff, dürfen die Arbeitnehmer im kontinuierlichen Betriebe nach § 3 nicht langer als faglich zehn Stunden beschäftigt werden. Daburch ift die Durchführung des Zweischichken-Inffems unmöglich wenn den Arbeitern nicht durch das Einfegen von Springern täglich zwei Stunden fest umrissene Paufen, in denen sie den Arbeitsplats verlassen konnen, gewährt werden.

Nach § 4 des Gesetzes dürfen nach Anhörung der gesetzliden Befrieberertrefung weiblide und ingendliche Arbeifnehmer faglich bochftens eine Sfunde und männliche Arbeitnehmer über 16 Jahre täglich höchstens zwei Stunden über die achtffündige Arbeitszeif hinaus beschäftigt werden bei der Bewadnucder Befriebsanlagen, zur Reinigung und Instandhaltung des Betriebes, bei Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme oder Anfrechterhaltung des vollen Beiriebes arbeitstechnisch abhängt, und fernerhin bei Be- und Enfladearbeiten von Schiffen und Eisenbahnwaggons, soweit diese Arbeit zur Beseifigung vou Berkehrsstockungen oder zur Innehaltung der gesetzten Ladefriff notwendig ist. Die fägliche Arbeitszeit darf in diesen Föllen zehn Stunden nicht überschreifen. Danach müssen in kontinnierlich durchlausenden Betrieben der Papiererzeugungs-Industrie — mit Ausnahme der durchlausenden Betriebsabseilungen in der Zellstoffabrikation — auch die Sonnfagsarbeiten fpatefensum 8 Uhr vormittags beendet fein. Desgleichen durfen für das Anheizen der Uberstanden geseistet werden.

Nach § 6 kann auf Antrag des Unternehmers der zukandige Gewerbeauffichisbeamte die fägliche Arbeitszeif um zwei Standen, his zu täglich zehn Standen Gesamimiderruflich verlängern insbesondere bei Beleiebsunferbrechungen durch Rafmereignisse, Unglücksfällen oder anderen unvermeidlichen Störungen- sowie aus allgemein wirtschaftlichen Gründen. Unserer Ansfassung nach ift die Sin- der nächsten Schicht aufzunehmen. führung des Preischichtenspftems an Stelle des Zweischichten-Herangichung von Ersachträften, die sich saft in jedem Betriebe besinden, die Durchsichrung des Dreischichkenspftems fechuich möglich ift. Chenjo bestreiten wir, daß aus aligemein wirfichafflichen Grunden eine Berlangerung der Arbeitsseif motovendig iff.

und die örklichen Organisationsvertrefer dagegen Einspruch werden. Ift für einen Betrieb der Begriff Arbeitsbereit- bildungsinfulut Leipzig C 1, Brauftr. 17.

#### Die Arbeitslosigkeit in unserer Organisation Anfang Juni 1927.

bemerkbaren hemmenden Einfluß auf die allgemeine Wirtschafts-konjunktur nicht ausgelibt. Die Jahl ber staatlich unter-stüßten Erwerbstosen sank von 871'000 am 1. Mai auf arbeifer, die der Organisation noch fernstehen, für den 649 000 am 1. Juni ober um 25,4 Progent. Die 3abl ber 3 nschlagsempfänger bei der Erwerkslosenunterstügung von 989 000 auf 727 000 oder um 26,4 Prozent zurück.
649 000 staatlich unterstützten Erwerkslosen bedeuten jedoch einen Teil der Erwerbslofen in Deutschland, wenn auch den bedentenbsten. Bu ihnen find noch dirjenigen Arbeitelosen bin-zuzurechnen, die bereits fiber 52 Wochen staatliche Erwerbstofenunterstilligung bezogen haben und von der Krifenfilrforge weiter unterftugt werden. Ihre Sahl betrug am 15. Mai 226 000 und durfte ingwischen nicht geringer geworden fein. Außerhalb dieser amtlichen Jahlen sieht noch der beträchtliche Teil ber Erwerbstofen, der aus irgendeinem Grunde Anrecht auf flaafliche Arbeitslosenunterstühung nicht besigt. Insgesamt durfte die Gesamt- in den einzelnen Industriegruppen gestaltete, zeigt folgende Aufzahl der Erwerbslosen in Deutschland immer noch annähernd eine stellung:

Die gunstige Entwicklung bes Atbeitsmarktes bat auch im Million nehst einer ebenso großen Jahl von Angehörigen befragen. Mai angehalten. Nach dem Auckgang der Arbeitslosenzahlen ju: Troß der aufsteigenden Könsunktur sind wir noch weit davon urteilen, hat die im porigen Monat einsehende Börsenkrise einen entsernt, einen allgemeinen Ausgleich zwischen Angebot und Nachbemerkbaren hemmenden Einsluß auf die allgemeine Wirtschafts- stage auf dem Arbeitsmarkt erreicht zu haben.

Die Besserung des Beschäftigungsgrades in den Industrie gruppen un exes Organisationsgebietes bat angehalfen. Die Arbeitslofenstatiftik unferes Verbandes für Anfang Juni erfafte 390 160 Mislieder oder 97-Projent der Gesamfmitgliedschaft, Davon waren arbeitslos gemeldet: 20 402 mannliche und 7298 welbliche Miglieder, insgesamt 27.698. Verkürzt arbeiteten 6322 mannliche und 3170 weibliche Mitglieder, insgesamt 9492. Von je 100 mannlichen Mitgliedern maren arbeitslos 6,7, weibliche 8,2, insgesamt 7,0. Die entsprechenden Berhälfniszahlen für den Vormonat waren 8,0, 10,1 und 8,5, mithin ein prozentualer Ruckgang con 17 Prozent der Vollarbeifslosen. Die Zahl der verkürzt Arbeifenden fank von 3,2 auf 2,4 v. S.

Wie sich der Beschäftigungsgrad in den beiden letten Monaten

			المتبحد ب				· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		<del></del>		T	<del></del>
•	Bon je 100 Mitgliedern ?											
† · 	End mānni.	e Upril weibl.		rbeitslos Ende männl.	Mai 1 weibl.		Ent männl.	e April		Œn		insgef.
Berband der Jabritarbeiter insgefamt: In der Industriegruppe:	8,0	10,1	8,5	8,7	8,2	7,0	2,8	4,8	3,2	2,0	3,5	2,4
Chemische Industrie	8,4 5,6 10,6 5,9	10,1 8,1 20,3 13,5	9,1 6,1 13,1 15,1	7,8 4,3 8,7 13,9	9,4 4,9 16,3 11,9	8,2 4,4 10,0 13,2	2,3 2,5 2,3 3,3	6,0 4,8 2,1 10,2	3,1 3,0 2,2 5,7	1,9 0,8 6,1 3,7	4,5 1,8 2,8 9,8	2,5 1.0 5,2 5,8
Reramischer Bund Insgesamt:  a) Porzellon-Industrie  b) Glas-Industrie  c) Grobseramit	6,9 5,1 8,5 6,8	6,3 4,0 9,1 9,4	6,8 4,7 8,6 7,1	5,4 5,1 7,8 4,1	4,9 4,0 6,8 5,4	5,3 4,7 7,6 4,3	2,3 4 4 2,0 1.5	2,4 3,1 1,7 1,6	2,3 3,9 2,0 1,5	1,6 4,9 1,2 0,4	1,7 2,9 0,5 0,3	1,6 4,1 1,1 0,4

gunffige Enfwicklung des Arbeitsmarktes die Papierer- ber Gruppe Spielmaren und fon ftige Induftrien, wenn auch jeugungs. und Bauftoffinduftrie. In beiden febt die hier Verbefferungen gegenüber dem Vormonat feftgeftellt werben Verhälfniszahl für Arbeitslofe etwas über 4 v. S., während die konnen. Kurzarbeit so gut wie verschwunden ist. In der Porzellanin dust rie ist eine nennenswerte Veranderung des Beschäftigungs. grades nicht eingefrefen. Die leichfe Erhöhung der Berhälfnisgabl linke Abeinland, insbesondere in der Bauftoff- und in für Kurzarbeiter weist hier eher auf eine Verschlechterung als auf eine Berbefferung bin. Gur bie Glasinbuftrie weift die die übrigen Begirke mehr ober weniger in der Rabe bes Durch-Statistik eine leichte Berbesserung nach. Ungunftig liegt der Be- | schnitts liegen.

Von den einzelnen Industriegruppen zeigen eine besonders schäftigungsgrad in der Nahrungsmittelindustrie und in

Von den einzelnen Bezirken zeigt die ungünstigste Lage das der chemischen Industrie, während die Verhältniszahlen für

erhoben werden, mit der Begründung, daß gur Entscheidung nur der Reichsarbeitsminister zuständig ist, da die Papiererzeugungs-Industrie und der Länder, sondern auf das ganze Reich erstreckt. Wird froßdem durch die Gewerbeaufsichtsbeamten eine längere Arbeilszeif genehmigt if aus den vorher angeführfen Gründen bei der vorgesetzen Behörde, also bei dem Regierungsprasidenten bzw. auch bei den in Frage kommenden Minifferien der einzelnen Lönder, Beschwerde zu erheben. Auf keinen Kall darf die zugelassene Arbeitszeitverlängerung die überschreifen.

Dieser Zuschlag kann durch Bereinbarung mit der gesethauch niedriger festgesetst werden. Wir bitten unfere Kollegen | Wasserschäben zur Anwendung gelangen. dringend, derartige Vereinbarungen abzulehnen und darauf zu verweisen, daß auch in dieser Frage der Reichsarbeitsminister zuständig ift, da die Papiererzeugungs-Industrie sich | fangnisstrafen vor. nicht auf einen Schlichferbezirk beschränkt, sondern das ganze Reichsgebief umfaßt. Gest ein Arbeitgeber frothem unter zustandekommen, so haben Befriebsräte und Jahlftellenleiter Berufung auf die im § 6a zugelassenen "besonderen Umstände" eigenmächtig die Überstundenzuschläge niedriger fest, so ist den Verbandsinstanzen davon Kennfnis zu geben, damif die Arbeitsgerichte zur Entscheidung angerufen werden können.

Diese Aberstundenzuschläge nach & ba finden keine Anwendung für die Mehrarbeit, die durch den Reichsarbeitsbei der Bewachung von Belriebsanlagen, bei der Reinigung zu nehmen. und Instandhalfung derselben, bei Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme oder Anfrechterhaltung des vollen Betriebes arbeitstechnisch abgeigt, sowie beim Ent- und Beladen von der Papierergeugungs-Industrie fügen wir noch kurz vor Schiffen und Eisenbahnwaggons, um Verkehrsstockungen zu vermeiden und die gesetzten Ladefristen einzuhalten. Fernerhin bei Arbeiten in Noffällen, Naturereignissen, Unglücksfällen dem Arbeitgeberverband folgender Vergleich geschlossen: oder anderen unvermeidlichen Sibrungen.

§ 9 des Gesetzes in Berbindung mit den Ausführungs. bestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 29. April 1927 lakt für Vorbereifungs- und Ergänzungsarbeiten eine Aberschreifung der fäglichen Arbeitszeit um zwei Stunden bis zur Höchftgrenze von töglich zwölf Stunden zu:

1. Bei der Bedienung von Kraft-, Beleuchfungs-Dampskessel, der Popiermaichinen usw. nicht mehr els zwei heizungs- und Aufzugsanlagen, Ofen und abnlichen Betriebseinrichtungen sowie bei der Pflege von Arbeitsfieren, soweit die Arbeit außerhalb der bestehenden Arbeitszeit ersorderlich iff um den vollen Befried in der nächsten Schicht aufzunehmen.

2. Bei der Vorbereifung von Hilfsstoffen und Instandarbeitszeit, na. unhörung der gesetzlichen Belriebsvertreinry sehung von Hilfsgeräten und sonstigen Betriebseinrichtungen, soweit sich die Arbeit mahrend des regelmäßigen Befriebes nicht ohne Unterbrechung oder erhebliche Störung ansführen lagi und soweit fie erforderlich ift, um den vollen Betrieb in

Bei der Reinigung und Instandhaltung von Befriebs. schlems keine unvermeidliche Siörung des Beiriebes, da burch ranmen, Maschinen, Den oder anderen Betriebseinrichtungen. soweit sich diese Arbeit während des regelmäßigen Betriebes nicht ohne Unterbrechung und exhebliche Störung ausführen läßt, darf die fägliche Arbeitszeif um eine Stunde bis zur Höcksligrenze von elf Stunden überschriffen werden. Fällt diese Täfigkeif mit der Bedienung von Kraftmaschinen u.w. Soften auf den beiden legien Gründen die Arbeilgeber oder der Borbereifung von Hilfossoffen uso. zusammen, so

schaft" durch den Reichsarbeitsminister anerkannt, fo verlängert sich in den vorstehenden Fällen die tägliche Arbeitszeit um die Stundengahl, die unter den Begriff bisherige Reichsfarifverfrag fich nicht nur auf mehrere Urbeitsbereitschaft" fällt. In der Papiererzeugungs-Induftrie würde alfo, wenn der Begriff "Arbeitsbereitschaft" in ber bisherigen Höhe durch den Reichsarbeitsminister erneut sestgelegt würde, eine 14stündige Arbeitszeit erreicht werden. Außerdem läßt der § 9 eine Aberschreitung aus dringenden Gründen des Gemeinwohls zu. In diesen Fällen ift die Zustimmung des Gewerbeaufsichtsbeamten notwendig.

§ 10 des Gesehes läßt eine über zehn Stunden fäglich für den einzelnen Befrieb bisher zulässige tarifliche Arbeitszeit hinausgehende Arbeitszeit zu bei vorübergebenden Arbeiten in Notfällen und in außergewöhnlichen Fällen, die unabhängig Kommf bis zum 1. Juli keine Berftandigung aber Arbeits- vom Willen des Betroffenen einfreten und deren Folgen zeif- und Aberstundenzuschläge zustande, so gilt vom 1. Juli an nicht auf andere Weise zu beseitigen sind, besonders wenn der gesetslich zuläsfige angemessene Zuschlag von 25 Prozent. Rohstoffe oder Lebensmittel zu verderben oder Arbeitserzeugnisse zu mislingen drohen. Diese Bestimmung durfte lichen Befriebsverfrefung oder den einzelnen Arbeitnehmern für die Papiererzeugungs-Industrie nur bei Feuer- ober

§ 11 des Gesets sieht bei Zuwiderhandlungen gegen das Befeg Geldstrafen und im Wiederholungsfalle eventuell Ge-

Sollfe bis zum 1. Juli der Reichstarifvertrag nicht wieder streng darauf zu achten, daß die Arbeitszeit über die Bestimmungen des Arbeitszeitnotgesetzes hinaus nicht überschriften wird. Sowelt dies doch geschieht, ist rücksichtslos Strafanfrag gegen den in Frage kommenden Unternehmer zu fellen.

In diesen Källen empfiehlt es sich, auf die im "Befriebsminister als Arbeitsbereifschaft anerkannt wurde. Ferner raf" Ar. 5 1927, Seife 36 bis 39, verzeichneten Urfeile Bezug

> Den obigen Darlegungen über die Arbeitszeifrechtslage in Redaktionsschluß folgenden Nachtrag hinzu:

Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums wurde mit

.1. Der Gesamtarbeitsverfrag vom 25. April 1922 in der Faffung des Schiedsfpruchs vom 16. Dezember 1925 wird in allen seinen Teilen bis zum 31. Juli d. J. verlangert.

2. Die im Schlichfungsverfahren herauskommende Neuregelung soll rückwirkend vom 1. Juli d. J. an Gelfung baben.

Die am 17. Juni fagende Gauleiferkonfereng in Sannover bat diesem Bergleich zugestimmt. Damit läuft der Vertrag bis jum 31. Juli und gelten die porftebenden Ausführungen erft vom 1. August an, wenn bis dabin keine Berftandigung mit dem Arbeitgeberverband erzielt wird.

Die Schlichfungsverhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium finden Mitte Juli statt. Die Gauleitungen werden durch uns und die Zahlstellen durch die Gauleitungen davon benachrichtigt. G. Stühler.

#### Literarisches.

Kulfurwille 1927/IV. Ufopia — Zukunftsland. Dieses Hest ist dadurch besonders wertvoll, daß es neben einem interessanten liberblick, über die Zukunftsliteratur die teaktionären Lendenzen der usopsischen Literatur aufzeigt. Un grundsählichen Beiträgen seien besonders heworgehoben: Friedrich Weist: Sozialisterung als verwirklichte Usopie. Klaus Herrmann: Der usopsische Roman. O. Jenken: Jack London als Utopist. Arel Eggebrecht: Möglichkeiten eines Zukunstssikms. Friedrich Weiß: Kommunistische Experimente. Gerhart Pohl: Utopische Literatur — reaktionäre Literatur. Bruno Tauf: Banen. Jeder kulturell intereffierte Hand- und Kopfarbeiter